

ist sie einfach durch die Entwicklung der Verhältnisse dazu gezwungen. Der preussische Eisenbahnminister erklärt, daß er in absehbarer Zeit den Verkehr nicht mehr bewältigen könne und daß der Mittelkanal deshalb eine unbedingte Notwendigkeit sei. Solchen Gründen kann sich selbst ein konservatives Ministerium nicht verschließen, und nachdem die Kanalvorlage einmal eingebracht ist, kann es vor dem Widerstand der Rechten nicht zurückweichen. Ähnlich steht es bei dem Fleischschaugefetz. Die hygienischen Interessen der Bevölkerung verlangen gebieterisch eine schärfere Kontrolle des zum Genuß bestimmten Fleisches. Falsch wäre es, wenn man aus diesen beiden Einzelvorgängen auf eine Aenderung im Kurse der Regierungspolitik schließen wollte. Diese Differenzen werden beigelegt werden und wenn die neuen Handelsverträge herankommen, werden Regierung, Agrarier und die industriellen Hochschulgänger ein Herz und eine Seele sein.

Wie gewaltig die **Schulden der Grünberber** ist, in der wir uns augenblicklich befinden, ergibt, wie uns unser Berliner Dz. Korrespondent schreibt, eine Uebersicht über die Entwicklung der elektrischen Industrie in den letzten Jahren. Bis an die zweite Hälfte des Jahres 1898 heran betrug die Gesamtsumme des in den 28 größeren deutschen elektrischen Gesellschaften arbeitenden Gesamtkapitals auf 889 Millionen Mark, worauf 808 Millionen angezahlt waren. Dazu kamen noch 102 Millionen Mark Schuldschreibungen und 86 1/2 Millionen Mark Reserve, so daß bis Mitte 1898 in der elektrischen Industrie 441 1/2 Millionen Mark angelegt waren. Inzwischen ist eine mächtige Erweiterung der Kapitalanlagen in elektrischen Unternehmungen eingetreten. So hat z. B. die Gesellschaft Helios in Pöln 2 Millionen neue Aktien und später 3 Millionen neue Schuldschreibungen ausgegeben, so daß sich ihr eingezahltes Aktientkapital auf 10, die Summe der Schuldschreibungen auf 4 Millionen beläuft. Ähnliche Erhöhungen sind bei anderen Gesellschaften, vor allem bei der Union vorgenommen, so daß jetzt die Gesamtsumme des in der elektrischen Industrie thätigen Kapitals auf rund **550 Millionen** veranschlagt ist. Die Verzinsung des Aktientkapitals betrug im Durchschnitt **8 Prozent**, gewiß kein über Entbehrungslohn. Von den 28 Gesellschaften sind in den Jahren 1896/97 nicht weniger als 9 gegründet, also aller jüngsten Datums. — Der Aufschwung der Industrie macht sich auf der Börse in einer Haufe bemerkbar, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Das Privatpublikum stürzt sich wild auf die Industriepapiere. Das glänzende Gebäude der Kurssteigerungen steht aber doch auf recht schwankendem Grunde. Die Flüssigkeit des Geldes läßt zu wünschen übrig, und in den maßgebenden Kreisen traut man dem Sandfriebe nicht. Die beständigen Neugründungen von Industriewerken, die Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften laugen die flüssigen Geldmittel rascher auf als sie zufließen, und der Geldmarkt ist deshalb unruhig und nervös. Diese Nervosität der Börse zeigte sich besonders in den Tagen, als die ersten Nachrichten über den Samoa-Konflikt anlangten. Die kleinste Störung auf internationalem Gebiet verwirrt die Welt der Kapitalisten und ruft schwere Erschütterungen auf wirtschaftlichem Gebiet hervor. In dieser Lage liegt gegenwärtig eine sicherere Gewähr des Weltfriedens als in dem Friedensmanifest des Jaren.

Nachrichten aus dem Auslande.

Wegen der „**Los von Rom**“ Bewegung in **Oesterreich** ist der Wiener Bürgermeister Lueger vor kurzem in Rom gewesen. Wie er erzählt hat, wurde er am 14. April vom Papst empfangen. Was aber der Papst zu ihm sprach, bedauerte Dr. Lueger nicht mitteilen zu können. Nach anderer Nachricht, die wahrscheinlicher ist, ist Lueger nur von Rampolla empfangen worden.

Die vereinigten Kammern des **Pariser Kassationshofes** hielten am Mittwoch unter Vorsitz des Präsidenten Mazeau eine Sitzung. Die vereinigten Kammern werden am Freitag abermals zusammentreten, um die Frage wegen einer Konfrontation Rogets mit Vertulus und Picquart endgültig zu entscheiden. Wie die Mehrheit sich stellt, weiß niemand. — Der Figaro setzt seine Veröffentlichungen unermüdblich fort. Die Generalkläbler werden Tag für Tag mehr belastet. Der Spitzhube du Pathy de Clam ließ nach einem Telegramm der Magdeburgischen Zeitung zahlreiche wichtige Schriften, darunter Briefe der Generale Goussé und Boisdeffre, nach Brüssel in Sicherheit bringen. Die Veröffentlichung steht unermittelbar bevor. Dadurch werden die genannten Generale schwer belastet. Großes Aufsehen erregt die Entlassung des Hauptmanns im Generalstab Juncq, der in der Drehstuhlache eine große Rolle gespielt hat. Die Gründe dieser plötzlichen Entlassung sind unbekannt. Juncq wurde angewiesen, sofort Paris zu verlassen. — Daß die Veröffentlichung der belastenden Briefe unmittelbar bevorsteht, glauben wir nicht. Du Pathy wird dazu erst in höchster Not greifen.

Eine **Wahlrechtsreform** ist in Belgien geplant. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein betreffend die Aenderung des Wahlrechts für die Kammer und den Senat mit teilweiser Anwendung des Systems der proportionalen Vertretung der Parteien.

Die Ergebnisse der **spanischen Wahlen** sind nun vollständig bekannt. Von den ministeriellen Kandidaten wurden 261 gewählt, die Opposition verfügt über 140 Stimmen. Von Sozialisten ist natürlich keiner gewählt. Romero Robledo ist nicht gewählt — zum ersten Male seit 1868 wird der gewandte Politiker nicht in den Cortes zu finden sein. Auch der alte Castelar wird fehlen. Er wurde zwar in Murcia gewählt, aber mit so geringer Mehrheit, daß er das Mandat refüsiert. Sogar Sagasta wäre beinahe nicht gewählt worden. Er siegte in seiner Vaterstadt Logrono nur mit einigen Hundert Stimmen. In Madrid haben die Sozialdemokraten Versammlungen einberufen, um gegen die Wahlen zu protestieren. — Der Papst hat ein Verbotsschreiben an die Bischöfe erlassen, in dem er dieselben

auffordert, keine revolutionären Bemühungen der Karlisten zu unterstützen.

Auf den **Philippinen** geht den Amerikanern ganz erbärmlich. Eine Kolonne der Brigade des Generals Lawton, aus 140 Offizieren und Mannschaften bestehend, wurde von eingeborenen Beweisen irreführt und geriet in einen Hinterhalt. **Alle Amerikaner wurden gefangen genommen.** General Lawton zog sich auf die Nachricht nach Manila zurück, unter der Angabe, er sei von General Otis zurückgerufen worden. Nun sollen 14 000 Mann reguläre Truppen sobald die Transportschiffe bereit sind, zur Verstärkung der Armee des Generals Otis nach Manila abgehen. Eine andere Meldung besagt, der Präsident werde die aktiven Operationen auf den Philippinen bis zum Herbst einstellen und inzwischen eine Blockade durch die Flotte herstellen, um Aguinaldo zu verhindern, Waffen und Munition zu erlangen. Die Amerikaner stuh mit anderen Worten ratlos und wissen nicht, wie sie ihre Weltpolitik, dräben „Imperialismus“ genannt, durchführen sollen.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig den Gesetzentwurf an betreffend die Fürsorge für die **Witwen und Waisen der Lehrer** an öffentlichen Volksschulen.

In der **Reichstags-Kommission** für die „**lex Peinige**“ wurde der vom Centrum beantragte § 182 a des Strafgesetzbuches angenommen, wonach **Arbeitsgeber** oder **Dienstherren** und deren Vertreter mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden, welche ihre Arbeiterinnen durch Androhung von Nachteilen zc. zur Duldung oder Verübung von unzüchtigen Handlungen verleiten. Dafür stimmten 18 Mitglieder, dagegen 8 (Konservative, Nationalliberale und Freisinnige). Hierauf wurde noch § 184 Abs. 1 nach der Regierungsvorlage einstimmig angenommen, der mit einem Jahr Gefängnis bedroht das **Vorrätighalten, Anpreisen oder Ankündigen unzüchtiger Schriften** zc.

Die **Kommissionsverhandlungen** über die **Kanalvorlage** werden vermutlich am Dienstag nächster Woche ihren Anfang nehmen. In Abgeordnetentreisen zählt man unter den 28 Mitgliedern der Kommission 17 Gegner und 11 Freunde des Kanals, soweit die vorläufige Stellung zu dem Entwurf in Betracht kommt. Das Schicksal der Vorlage hängt vornehmlich von wicquel ab, der sie wohl begraben wird.

Die neue Gewerbenovelle.

70. Sitzung des deutschen Reichstages.

Zweiter Tag.

Berlin, 20. April.

In Reichstag wurde heute die erste Lesung der **Gewerbeordnungsnovelle** in Verbindung mit den Vträgen Hehl und Wassermann zu Ende geführt. Vorlage wie Vträge wurden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die Sitzung dauerte bis 1/7 Uhr abends; man wollte zu Ende kommen, damit die nächsten drei Arbeitstage für die Kommissionsitzungen frei gehalten werden konnten. Erst Dienstag wird der Reichstag wieder Plenarsitzung halten. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß die Mitglieder dann in beschlußfähiger Zahl erscheinen würden. Notwendig wird das sein, wenn die Geschäfte fortschreiten sollen. Es sind jetzt fast nur noch zwei Lesungen zu erledigen, die ja mit wichtigen Abstimmungen verknüpft sind. Bei den vorhandenen Gegensätzen würde bei Beschlußunfähigkeit die Weiterberatung gewiß stets durch Mittel der Geschäftsordnung verhindert werden, wenn wichtigere Bestimmungen zu erfolgen hätten.

In der Debatte kam heute zunächst Herr **Hize** vom Centrum zum Wort. Er hatte gegen die Regierungsvorlage fast keine Bedenken, dagegen um so größere gegen den Antrag Hehl. Er er an die Regelung der Arbeitszeit der in den Schankwirtschaften beschäftigten Personen herangehen will, möchte er die Enquete-Ergebnisse der Kommission für Arbeiterstatistik abwarten. Darin trat ihm auch später der Abgeordnete **Rösicke** bei, der gegen den Geist polizeilicher Bevormundung, wie er in der Vorlage stecke, polemisierte.

Dieser Polizeigeist wurde auch besonders von dem freisinnigen Redner Herrn **Lenzmann** hervorgehoben. In den Bestimmungen über die Konzessionspflicht der Stellenvermittler erblickt er einen agrarischen Pferdeschub. Man will damit nur den Agrariern entgegenkommen, die den ländlichen Arbeitern das Stellensuchen in der Stadt erschweren wollen. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgeordneten o. **Hehl**, **Stumm** und **Genosse Bebel**. Die beiden Großindustriellen waren sich diesmal durchaus nicht einig. Herr **Hehl** hielt eine große sozialpolitische Rede, die in manchen Punkten gar nicht übel war und ihm deshalb eine heftige Entgegnung des Königs v. d. Saar eintrug und auch vom Regierungstisch durch den Grafen **Posadowsky** scharfen Widerspruch fanden. Es war ganz ergötzlich mit anzuhören, wie sich unser Genosse **Bebel** mit dem Sozialpolitiker v. Hehl abband. So freundliche Worte sind selten zwischen einem Sozialdemokraten und einem nationalliberalen Führer gewechselt worden und im Hause herrschte bei diesen Stellen der Bebel'schen Rede recht oft lebhafte Heiterkeit. So liebenswürdig Genosse **Bebel** den Antrag Hehl behandelte, so unbarmherzig ging er gegen die Regierungsvorlage und ihre reaktionären Bestimmungen vor. In der Ausdehnung der Konzessionspflicht der Stellenvermittler sah er den reaktionären Kern, wie Lenzmann erblickte er hierin auch nur ein neues Zugeständnis an die Agrarier. Eingehend behandelte er die Mißstände in der Heimarbeit, deren allmähliche Beilegung er verlangte. Hohes Lob spendete er dabei der Schweizerischen Arbeitervereinsbewegung, die den ersten Versuch zu ihrer Beilegung unternommen hat. So sehr sich auch Graf **Posadowsky** bemühte, die deutsche Ar-

beitergesetzgebung zu verteufeln, die tatsächlichen Angaben **Bebel's** konnte er nicht widerlegen.

In der nächsten Sitzung am Dienstag stehen Initiationsanträge auf der Tagesordnung.

Unser Berliner Bg. Korrespondent schickt uns den folgenden Bericht über die interessante Debatte:

Am Bundesratsitz: von **Posadowsky**.
Abg. **Esslinger** (Wahr. Bauernbund) hat sein Mandat nicht abgelegt.

Die erste Beratung der Gewerbenovelle in Verbindung mit den Vträgen der Abg. **Hehl** zu **Hernsheim** (natl.) und Abg. **Wassermann** (natl.) wird fortgesetzt.

Abg. **Hize** (Cir.): Dem Antrag des Abg. **Wassermann** können wir nur zustimmen. Die Anträge des Abg. **Hehl** begründen wir als einen kräftigen Schritt zur Beseitigung der lang empfundenen Mißstände in der Hausindustrie. Doch dürfen sie nicht so einfach in die Praxis überzuführen sein. Das Beste dürfte daher wohl sein, daß wir in der Kommission den Weg der Resolution beschreiben und die nähere Ausführung den verbündeten Regierungen überlassen. Die Regierungsvorlage selbst hat unsere volle Billigung. Zum Teil geht sie allerdings nicht weit genug, teilweise wieder zu weit. Die zehnstündige Mindestarbeitszeit für Ladenangestellte nimmt zu wenig Rücksicht auf die durch die Branche bedingten Verschiedenheiten. Auch die einheitliche Festsetzung der Mittagspause kann zu großen Schwierigkeiten führen. Es wäre ferner sehr wünschenswert, daß auch Bestimmungen, die sich mit der Lage der Schreiber und Bureaubediensteten der Rechtsanwältinnen und der Gerichte beschäftigen, in das Gesetz hineingearbeitet werden. Redner schließt mit dem Wunsch, daß die Vorlage noch in diesem Jahre Gesetz werden möge; er rechnet dabei auf die Unterstützung der Herren Sozialdemokraten, die hoffentlich nicht zu viel Schwierigkeiten machen werden.

Abg. **Lenzmann** (freis. Wp.): Wir begrüßen eine ganze Reihe von Bestimmungen der Novelle mit Freuden, so die Einrichtung von Arbeitsbüchern und Lohnzetteln. Nur darf es dem Bundesrat nicht überlassen werden, aber die Notwendigkeit dieser Arbeitsbücher zu entscheiden. Entweder muß man sie für alle Gewerbe obligatorisch machen, oder man sollte im Gesetz die Gewerbe festlegen, bei denen nach den gemachten Erfahrungen eine solche Bestimmung notwendig ist. Erstent bin ich auch über die Maßregeln zu Gunsten der Handlungsgehilfen und -Befehlige. Ich gebe dem Herrn Staatssekretär zu, daß dieses Gebiet ein so schwieriges ist, daß man da mit kleinen Anstößen beginnen muß und nicht von vornherein alle Wünsche erfüllen kann. Für völlig verfehlt halte ich aber die Bestimmung, daß eine „angemessene“ Mittagspause für diejenigen eingeführt wird, die im Laufe des Prinzipsals beschäftigt werden. Für diese Mittagspause halte ich gar keine gesetzliche Bestimmung für nötig, denn der Prinzipal kann die Leute doch nicht vom Tisch jagen, bevor sie satt sind. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Den Angestellten, die nicht im Hause des Prinzipals beschäftigt werden, muß eine zweistündige Mittagspause bewilligt werden. Die Regelung der Frage des Ladenschlusses halte ich im Interesse der Angestellten für sehr wünschenswert; die Interessen des Publikums müssen jedoch auch berücksichtigt werden. Ueberhaupt muß bei diesen Einzelbestimmungen mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Den Wunsch des Abg. **Wassermann** nach Handelsinspektoren teile ich nicht. Was die Stellenvermittlung betrifft, so sind gewiß Mißstände vorhanden; man hätte sie aber auf andere Weise beseitigen müssen, als durch den im Gesetz vorgesehene Konzessionszwang. Man hätte sagen sollen, daß diejenigen, welche wegen bestimmter Delikte bestraft sind, die Berechtigung zur Stellenvermittlung verlieren. Bei dem Betriebe des Hausiergewerbes haben wir eine solche Bestimmung schon. Mit dem sozialdemokratischen Vorschlag, die Gebühren für Stellenvermittlung nicht von den Angestellten, sondern den Prinzipalen zu erheben, bin ich ganz einverstanden. Die Anträge des Herrn **Hehl** zu **Hernsheim** sind, wie ich zugeben muß, gestern von Herrn v. **Stumm** ganz richtig widerlegt worden. Gegen den Antrag **Wassermann** habe ich nichts einzuwenden. Ich hoffe, daß die Vorlage aus der Kommission in wesentlich verbesserter Gestalt herauskommen wird, dann wird sie uns als 25. ihrer Art als Jubiläumsvorlage willkommen sein.

Abg. **Rösicke** (wiltb.): Mit der Konzessionspflicht für Gewerbebetriebe will man eine Umkehrung des bisherigen Zustandes erzielen und an Stelle der Nachprüfung soll die Vorprüfung treten. Doch fürchte ich, sachlich wird dadurch nichts gebessert werden, da eine genaue Prüfung durch die überlasteten Polizeibehörden nicht stattfinden kann. Die Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln für die Konzessions- und Waschebranche kann ich nur befürworten. Sehr erfreulich ist es auch, daß der Antrag **Hehl** wieder einmal die Frage der Hausindustrie auf Tapet gebracht hat. Die Bestimmungen über die offenen Verkaufsgeschäfte bringen nicht nur einen Schutz der Gehilfen, sondern auch der Bestzer. Für die großen Städte ist jedoch eine zehnstündige Ruhezeit zu knapp bemessen; ebenso genügt eine einständige Mittagspause nicht. Vielleicht wäre daher folgender Ausweg zu empfehlen: man setzt eine elfstündige Ruhezeit fest, ermächtigt aber die Prinzipale, sie auf 10 Stunden zu ermäßigen, wenn sie eine zweistündige Mittagspause gewähren.

Zum Schluß möchte ich noch eine alte Forderung wieder einbringen: die Einstellung weiblicher Gewerbebetriebe, die besonders für das Konzessionsgewerbe unerlässlich ist. Der Herr Staatssekretär würde sich unsern Dank verdienen, wenn er endlich damit beginnen wollte. (Beifall links.)

Abg. **Hehl** zu **Hernsheim** (natl.): Wir acceptieren alle Kritik von unseren Anträgen mit dem Bewußtsein, daß es uns endlich darum zu thun war, die Lage der Heimarbeiter zu bessern. Es ist für uns natürlich sehr schwierig, positive Vorschläge zu machen, da uns nicht der große Hilfsapparat zur Verfügung steht, wie der Regierung und ferner unsere Reden nicht in dem Maße der Deffinitivität übergeben werden wie die der Regierungsbekreter. Die Herren Korrespondenten auf der Journalistentribüne geben unsere Reden nicht wieder, wie wir sie halten, sondern wie sie wünschen, daß wir sie halten. (Heiterkeit.) Unsere Vorschläge gehen auf die Initiative von durchaus sachverständigen und ruhigen Männern zurück, die wirklich sozialpolitischen Verstandnis haben. Das vermisse ich aber leider ganz bei dem Abg. **Lenzmann**. Der Herr Staatssekretär hat gemeint, wenn man unsere Vorschläge durchführen wollte, so ständen wir bereits mitten im Zukunftsstaate. Ich muß seiner Kritik gegenüber unsere Reformvorschlüge in allen Punkten aufrecht erhalten, so besonders bezüglich der Ausdehnung der Sonntagsruhe. Ich hoffe, daß es auf Grundlage unseres Entwurfs gelingen wird, die Mißstände in der Hausindustrie zu beseitigen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Mit den heutigen Ausführungen des Herrn Abgeordneten bin ich insofern ganz einverstanden, als er gesagt hat, seine Anträge sollten nur als Grundlage für die weitere Beratung dienen. Ich weiß, daß die Kontrolle jetzt nicht hinreichend ist. Daher habe ich ausdrücklich dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Zahl der Gewerbeinspektoren vermehrt werde. Ich habe die Mißstände nicht bestritten, sondern nur gesagt, daß wir den Kampf mit geeigneten Mitteln aufnehmen müssen; und als solche kann ich die Vorschläge des Herrn Abg. **Hehl** nicht anerkennen.

Abg. **Raab** (Unif.): Mit der Vorlage bin ich im Wesentlichen einverstanden. Sehr nach Wunsch ist mir die Einführung der Konzessionspflicht für Gewerbebetriebe. Die Vorschriften über die Konzessionsarbeiten sind eine durchaus notwendige Ergänzung der bereits für sie erlassenen Schutzvorschriften. Redner tritt jedoch für die Einschränkung der Beschäftigung weiblicher Personen in kaufmännischen Geschäften ein im Interesse der männlichen Angestellten, deren Lage durch das Eindringen des anderen Geschlechts immer schwieriger wird. Es ist zu wünschen, daß die Regierung für die Handlungsgehilfen eintritt, die bisher jedes Nebenverdien der Sozialdemokratie zurückgehen haben, und es ihnen leicht macht, sich ihre nationale Begeisterung zu bewahren. — Im übrigen möchte ich empfehlen, daß die Bestimmungen über die Arbeitszeit auch auf die Konsumvereine Anwendung finden und die Reichsgesetzgebung dafür sorgt, daß auch in den sozialdemokratischen Konsumvereinen endlich menschenwürdige Zustände zu herrschen beginnen. Redner giebt sodann der Regierung Ausdruck, daß die Vorlage sehr bald zur Annahme gelangen wird.

Abg. Webel (Sop.): Bei der Diskussion über die Vorlage sind so viele Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, daß ich glaube, auch diesmal wird wieder ein Gesetz zu Stande kommen, das nirgends genügt. Das ist ja eben der Fluch unseres ganzen Parlamentarismus. Es giebt keine feste Majorität, die konsequent nach einem bestimmten Ziele hinstrebt. Alles, was überhaupt geschieht, kann nur durch beständige Kompromisse auf allen Seiten erkauft werden. Daher sind immer Verbesserungen nötig, wenn eine Vorlage kaum Gesetz geworden ist. Es wäre mir interessant, zu erfahren, wie die Regierung bei dieser Vorlage eigentlich ausgegangen ist. Im wesentlichen ist wohl ein Punkt, der zu der Vorlage geführt hat, die Regelung der Stellenvermittlung. Die Regierung hat da offenbar dem Drängen von agrarischer Seite nachgeben wollen. Für die Frage der Befähigung von der größten Bedeutung ist. Natürlich will ich keineswegs die oftentundigen Mängel beschränken. Aber die Art, wie man sie abstellen will, stellt keine Lösung der Frage dar. Der § 135 der Gewerbeordnung giebt bereits jetzt den Behörden in die Hand, einem Gewerbebetriebe das Gewerbe zu entziehen, wenn er sich als unzulänglich erweist.

Wenn es daher der Regierung Ernst ist mit der Beseitigung jener Mängel, so hat sie auch heute schon die Möglichkeit dazu. Gerade in Bezug auf das Stellenvermittlungssystem muß unser Staat ganz andere Mittel und Wege ergreifen. Wir wären auch Maßregeln gegen die Theatralagenten sympathisch. Auch auf diesem Gebiet des Arbeitsnachweises bestehen ungeheuerliche Mängel.

Mit den Bestimmungen zum Schutz der Konfektionsarbeiter, der Kaufleute usw. sind wir natürlich einverstanden. Derselben Maßnahmen müßten jedoch auch für andere Gewerbe gelten, in denen gleiche Mängel bestehen. Ich komme nun zu den Bestimmungen über die Hausarbeit. Das beste Mittel, die Lebensstände der Hausarbeit wirklich zu bessern, wäre die allmähliche Beseitigung derselben. (Sehr richtig links) Das will aber die Regierung nicht. Wünschenswert wäre es, die Heimarbeit unter die Fabriksinspektion zu stellen. Wenn erst durch die Gewerbeaufsicht die schiefen Zustände in der Heimarbeit abgesehen werden, werden die Unternehmer schon im eigenen Interesse dazu übergehen, Werkstättenbetriebe zu errichten.

Nun zu dem kaufmännischen Personal. Wir sind ganz damit einverstanden, daß die Forderungen, die die Angestellten in der Position niedergelegt haben, auch auf die sozialdemokratischen Konsumvereine ausgedehnt werden, die es vorläufig gar nicht giebt, denn die Partei hat mit den Konsumvereinen nichts zu thun. Uebrigens sind die Mängel, die in solchen Konsumvereinen vorkommen, gerade in der sozialdemokratischen Presse nachdrücklich gerügt worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Eine ganz unglückselige Bestimmung ist der § 139e, der den Nichtschleusenbesitz betrifft. Diese Bestimmung ist für uns ganz unannehmbar; und wird sie angenommen, so blamieren wir uns, gelinde gesagt, vor der ganzen Welt.

Nun noch einiges zum Antrag Seyl. Er enthält ungewissermaßen eine Anzahl arbeiterwohlwollender Bestimmungen, aber so wie er vorliegt wird der Antrag nicht auszuführen sein. Mit der Idee einer Kontrolle für ausreichende Ernährung der Angestellten sind wir einverstanden, aber die Polizei soll damit nichts zu thun haben. Es ist ferner ein Verdienst des Antrags Seyl, daß er die Verhältnisse der Kleinarbeiter bessern will, ich möchte inbisher, die Gastwirte werden sich schon zu helfen wissen. Sie werden einfach sagen, von heute ab sind unsere Kleinarbeiter Dienstboten und auf diese hat die Gewerbeordnung keinen Einfluß. Alles was hier vorggetragen wurde läßt sich schließlich wirklich ausführen. Das sage ich zum Vorteil der bürgerlichen Gesellschaft. Sie sehen also, wie gern wir an der Erhaltung dieser Gesellschaft mitarbeiten. Der Sperling in der Hand, von dem Herr von Stamm gestern sprach, ist allerdings nicht genießbar, denn er ist furchtbar mager (Heiterkeit); wenn Sie uns aber die Taube auf dem Dache verschaffen wollen, so werden wir zugreifen. (Sehrhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Herr Webel malt unsere Arbeiterbeschwerden immer viel zu schwarz. Auch in seiner gelobten Schweiz wird intra et extra muro gekündigt. In seinen Ausführungen über den Lohnschutz hat sich Herr Webel in seiner Beschäftigung geirrt. Wenn die Lohngeber, die kein Personal haben, mithalten sollen, so müssen sie auch mitraten können.

Abg. Gamp (Hr.) verwarf sich gegen den Vorwurf der Jagd, den der Abg. Lenzmann den Agrariern gewiebt. Im übrigen tritt er für den Bedürfnisnachweis bei der Konzeptionierung der Vermittler ein.

Abg. Frhr. von Stamm (Hr.) wendet sich gegen einige Ausführungen des Abg. von Seyl. Herr von Seyl hätte höchstens die Form der Resolution wählen sollen.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage nebst den beiden Anträgen wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Präf. Ballerem richtet an die Anwesenden und Abschiedsreden die dringende Bitte, freizuhalten zu den Sitzungen zu erscheinen. Die beständige Beschäftigungsfähigkeit ist bedauerlich für die Würde des Reichstags. (Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. Antrag Liebermann-Sonnenberg betr. Verleihung von Schlachttieren. Antrag Lieber auf Errichtung von Arbeiterkammern. Schluß 6 1/2 Uhr.

Nachrichten aus Magdeburg.

Die Revision unseres in Sommer inhaftierten Genossen Müller gegen das Strafkammerurteil, das ihn wegen Majestätsbeleidigung zu vier Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt, wird am 13. Mai vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung kommen. Die Vertretung Müllers ruht in den Händen des Rechtsanwalts Landsberg, der sich zur Revisionsverhandlung aller Wahrscheinlichkeit nach in Leipzig einstellen wird.

Das hiesige Volksschulkindern-erziehungsamt ist am 10. November vorigen Jahres eine Verfügung, betreffend die Beseitigung von Barbierbecken an den Barbieren und Friseurläden. Auf das Gesuch der Barbierinnung um Aufhebung dieses Verbotes erfolgte, wie wir in Berliner Blättern lesen, ein ablehnender Bescheid mit der Motivierung, daß durch diese Gewerbezeichen eine „Verunstaltung der Häuser“, besonders an den Straßenecken, herbeigeführt werde.

Die Staatsanwaltschaft zu Magdeburg erläßt folgenden Anruf. Seit Dienstag, den 4. April 1899, nachmittags gegen 7 Uhr, wird das am 23. Januar 1897 zu Osterburg geborene Schulmädchen Emma Hoppe von ihren Eltern, den Arbeiter Karl Hoppe und seiner Ehefrau zu Magdeburg, Große Steinmetzstraße Nr. 8, vermisst. Emma Hoppe ist 1.52-1.55 Meter groß, hat dunkelblondes, krauses Haar, dunkelblonde Augenbrauen, braune Augen, gute Zähne, rundes Kinn, runde Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, kräftige Gestalt. Sie war mit brauner Jacke, schwarzer Schürze, blau- und weißgestreiftem Rock, an dem unten ein 15 Zentimeter breites Stützschwarzes Zeug angehängt war, schwarzen Strümpfen und schwarzen halbschuhigen Beizeideln. Die Emma Hoppe hat an dem genannten Tage mit anderen Kindern auf dem Schroteplatz zu Magdeburg gespielt und ist dann zuletzt gesehen worden, wie sie den Petersberg hinunter nach der Elbe zu gegangen ist. Alle diejenigen, welche Auskunft über den Verbleib der Vermissten geben oder sonst Angaben zur Sache machen können, die zur Auffindung der Emma Hoppe führen könnten, werden ersucht, schleunigst sich beim hiesigen königlichen Polizeipräsidium oder

der Magdeburger Staatsanwaltschaft zu den Adressen 10 J. 274/99 zu melden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Diebstahl sie an sich gelockt und mitgenommen hat. Die Polizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften werden deshalb besonders erucht, Ermittlungen an der Hand dieser Bekanntmachung schleunigst anzustellen.

Ein Stillsitzverbrechen soll nach Angabe einer hiesigen Zeitung von dem verheirateten Künstler Hubert N. an dem 9-jährigen Mädchen Selene G. vor einiger Zeit in dem Hause Alexanderstraße 19 verübt worden sein. Die Sache ist erst jetzt zur Anzeige gekommen, da das Kind krank geworden ist. Eine Festnahme des Beschuldigten hat nicht erfolgen können, da er mit seiner Frau verschunden ist. Das erkrankte Mädchen befindet sich in der Wittkämmer'schen Krankenanstalt.

Der Entwurf einer Verordnung für die Dinnenschiffahrt auf der Elbe ist dem Bundesrat zugegangen.

Die Telegraphie der Radfahrer. Bei der ungeheuren Verbreitung des Rades über den ganzen Erdball ist es notwendig, ein Radfahrer-Vokabular zu schaffen, eine Sprache, die von allen Radfahrern verstanden wird. Der Radfahrer aber ist, dank seinem Behiel, jetzt hier und in den nächsten Sekunden viele Meter weit fort, seine Sprache ist daher das Signal, das Pfeifen oder die Glocke. Die Idee, eine Telegraphensprache unter den Radfahrern einzuführen, lag auf der Hand. Ein französisches Sportorgan schlägt nach dem Muster des Morsealphabetes internationale Zeichensprache vor. Das Neue Wiener Journal giebt die Glockenzeichen, die natürlich auch mit dem Pfeifen signalisiert werden können, so wieder, wie das Pariser Blatt es vorgeschlägt:

Radfahrergruß
Fahrt!
Folgt mir!
Auf (Wo seid Ihr?)
Nach (Hier sind wir!)
Rechts fahren!
Links fahren!
Umsicht! Gefahr!
Zu Hilfe!

Eine internationale Enquete über diese Zeichensprache wäre um so notwendiger, als die Signale ja auch für das große Publikum von Wichtigkeit sind.

Nach dem Broden fährt, wie der Sommerfahrplan der Gärzner- und Brodenbahn verkündet, im Anschluß an den Sonderzug von Magdeburg vormittags 9 Uhr 10 Min. ein Zug von Wernigerode, der um 11 Uhr 34 Min. auf Station Broden ankommt. Ein zweiter Zug geht um 1 Uhr 26 Min. von Wernigerode ab, der mit 1 1/2 stündigem Aufenthalt in Dreifahren-Höhne um 4 Uhr 50 Min. auf dem Broden ankommt. Die Rückfahrt erfolgt vom Broden um 1 Uhr 11 Min. und um 5 Uhr 10 Min. nach. Die Ankunft in Wernigerode um 4 Uhr 30 Min. (nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt in Dreifahren-Höhne) und 7 Uhr 10 Min. nach.

Ein vermutlich in Magdeburg gestohlene Kover wurde gestern in Leipzig von einem wegen Diebstahls verurteilten 19-jährigen Arbeiter und einem gleichaltrigen Schlosser aus Budau zu verhehen gesucht. Der Kover ist braun lackiert mit gelb abgegriffenen Strichen, hat vernickelte Leuchttaste und braunen Sattel mit der Beschriftung „E. Lygett, Birmingham“ und ebensolche Satteltasche mit der Marke „Panther“. Der Kover befindet sich in der Kriminalabteilung des Leipziger Polizeiamts.

Einem gehörigen Denzettel erhalten hat Mittwoch nachmittag ein Mann in den 30er Jahren dabei, als er auf dem Wege, der am Wilhelmstädter Fort entlang zum Westfriedhof führt, 2 Radfahrer um 1 Rad bringen wollte. Die Herren hatten sich im Grabe hingestreckt, um ausweichend zu schummern. Da näherte sich ein Mann von der Chauffee aus und bemerzte die an der Drahtplanke angelehnten Räder. In demselben Augenblick aber, als er auf eines der Räder springen will, um das Weite zu suchen, springen auch die Radfahrer auf und gerben dem Verblüfften gründlich das Fell.

Eine Handelsfrau aus Rogitz wurde auf dem hiesigen Wochenmarkte plötzlich von einem so starken Krampfanfall heimgesucht, daß sie in die städtischen Krankenanstalt zugeführt werden mußte, wo sie nun an einem Gallensteinleiden darniederliegt.

In die Elbe gefallen war am Donnerstag nachmittag 5 Uhr ein vierjähriger Knabe. Der alte 84-jährige Schiffer Carl war Zeuge des Unglücks; es gelang ihm, das dem Ertrinken nahe Kind dem nassen Element wieder zu entreißen.

Erhängt hat sich am Mittwoch früh gegen 5 Uhr in seiner Wohnung Hospitalstraße 6 der im Dienst bei der hiesigen Straßenreinigung als Feger stehende Gottfried K. aus Neustadt. Man vermutet, daß ihn Familienverhältnisse (seine Ehefrau soll krank darniederliegen) in den Tod getrieben haben.

Zwei Fahrradstahlnieder wurden durch die hiesige Kriminalpolizei bei Revision einer Herberge festgenommen. Es sind dies der wohnungsgelose Klempner Karl John aus Burg, der wegen Betrugs an einem Fahrrad seit dem 4. d. Mts. gesucht wird, und der arbeitslose, wiederholt bestrafte Schlosser Franz Ehlele von hier wegen desselben Vergehens.

Unfälle. Der Fleischergeselle Otto W. war am 18. d. Mts. auf dem hiesigen Schlachthofe mit Räderbeschlägen beschäftigt. Hierbei hatte er das Unglück, sich mit dem Messer in die rechte Hand zu stechen und sich dabei mehrere Sehnen zu zerschneiden. Das Mädchen Elise W. stürzte am Mittwoch abend gegen 7 Uhr im Hause Wasserkruststraße 12 die Treppe hinunter und erlitt dabei eine stark blutende Verletzung des linken Mittelfingers. Beide Verletzte wurden im städtischen Krankenhaus aufgenommen.

Nachrichten aus der Provinz.

Wittorf. (Spielerei mit einem geladenen Leßtin.) Ein Gärtner hatte sich von einem Nachbar ein Leßtin geliehen und beauftragte seinen 14-jährigen Sohn, es samt einigen Patronen wieder abzugeben. Dieser probierte unterwegs erst das Einstecken von Patronen. Dabei kam sein 2 Jahre alter Bruder Arthur hinzu und sah von oben in den Lauf der Waffe. Gerade nachdem er gedauert hatte, daß er gar keine Kugel sehe, ging der Schuß los und die ganze Ladung drang dem unglücklichen Kinde durch das Gesicht. Der arme Junge brach sofort benutzlos zusammen. Nach 2 1/2 Stunden war er eine Leiche.

Deffau. (Verbrannt.) Ein 18-jähriger Arbeiter wurde vorgestern in der Deffauer Zuckerraffinerie bei dem Öffnen einer Saturasionspanne von dem ausströmenden heißen Inhalt so stark verbrüht, daß seine sofortige Ueberführung nach dem Kreisstrankenhaus angeordnet werden mußte. Hier starb er schon nach kurzer Zeit.

Mugfurth a. G. (Weichenfund.) Am Mittwoch fanden Payerer Schiffer oberhalb des sogenannten „Payerer Weiden“ eine weibliche Leiche. Bekleidet war dieselbe mit einem schwarzen Kleide, dunkelrotem Unterrock, dunklen Strümpfen und schwarzen alten Stiefeletten. Die Augen sind verquollen und mit Blut unterlaufen; besonders das rechte Auge und der Hinterkopf sind blutausgelaufen. Allem Anscheine nach scheint die Leiche schon längere Zeit im Wasser zu liegen, da das Kopfhaar gänzlich verschunden ist. Ob Selbstmord, Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, war noch nicht festzustellen.

Roßleben. (Arbeiterunruhen.) Nach Mitteilung bürgerlicher Blätter sind auf der Domäne Wendelstein Arbeiterunruhen im Gange.

Die kürzlich eingetroffenen gattlichen Arbeiter haben, da sie die Thüringer Speise nicht vertrugen können, die Arbeit eingestellt und widersetzlich, auch gegen die Polizei. Mehrere Arbeiter erlitten dabei Verwundungen und wurden verhaftet und in die Gefängnisse, während die übrigen Arbeiter und Wächter Drahtberste in ihre Heimatsländer und abreißen wollten.

Witterungen. (Baumfäll.) An der von hier nach Salsleben führenden Lauffee sind wieder junge Bäume umgebrochen worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Es ist eine Belohnung ausgesetzt für den, der den Täter zu ermittelt, daß dieser zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann.

Nachrichten aus dem Reiche.

Danzig. (Feuer.) Die Stadtgebäude brannten beim Feigee Wintus in der Danziger Niederung nieder. Zwei schlafende Aechte verbrannten.

Essen. (Explosion.) Bei einer Explosion in der Fabrik für Feuerwerkskörper in Geresheim wurden der Fabrikbesitzer Reil und drei Arbeiterinnen getötet.

Fra. (Bestrafter Anflug.) Eine Frau aus Jfferstedt, die einer Braut dort Händel streute, nur um ihr Verger zu bereiten, wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Rosenthal, Neuh. (Explosion.) Bei einer Dampfkefexplosion, welche Donnerstag früh in Rosenthal stattfand, kamen 7 Personen ums Leben.

Kunstsch. (Explosion.) Auf der Grube „Zrenbelsch“ bei Kunstsch. brach in der vorigen Nacht auf bisher noch unangefakrte Weise Feuer aus, das den Förderstuhl und einen Lager-schuppen mit 20000 Centnern Breileis zerstörte. Der Betrieb wird etwa auf 4-6 Wochen unterbrochen sein.

Kunstsch. (Stillschick gerettet.) Hier hat infolge der Beschwerte eines sittenstrengen Herrn die Polizei aus dem Schaufenster einer Kunsthandlung die Nachbildungen an der hervorragenden Kunstwerke entfernt. Es handelt sich um Photographien der in der Münchener Pinakothek befindlichen Delgemälde „Adam und Eva“ von Lukas Cranach und „Diana entdeckt das Vergehen der Callisto“ von Adrian van der Werff! Und das ohne lox Feinge! Wie wirds erst mit ihr werden.

Kleine Chronik.

Der amerikanische Konig zu Da Pontz-a-Pitre (Gubad Loupe) melde, daß bei der Feuerbrunst, die die Stadt heimgesucht hat, 31 Personen umgekommen sind.

Der Dampfbagger „Wonn“ zerkelt bei schwerem Wetter auf dem Atlantischen Ozean die 10 Mann starke, völlig erschöpfte Mannschaft der im Sinken begriffenen norwegischen Bark „Triumph“.

Benannt wurden in Budapest der wegen Unterbringung seiner Frau in einer staatlichen Irrenanstalt auf Grund eines gefakhten Amokstahes angeklagte Ministerialrat Puszar, sowie der Direktor der Landes-Irrenanstalt Dr. Adernann.

Die Wolga ist in ihrem mittleren und unteren Laufe stärker als sonst bei der Schneeschmelze gestiegen. Viele Flächen sind überschwemmt. Zahlreiche Dörfer an den Ufern sind stark beschädigt.

Während einer Rundgebung zu Gunsten von Gomez in Manzanillo wurde eine Bombe geschleudert. Drei Personen wurden getötet, viele verwundet.

Im Esakthal, unweit von Olupua, fanden große Folsrutzungen statt, wodurch die Bahngleise an vielen Stellen beschädigt wurden.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg. Der Bezirk Magdeburg mit Friedrichstadt und Werder hat am Sonnabend, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, seine Versammlung im oberen Saale des „Drei Kaiserbunds“, Große Storchstraße Nr. 7, für Magdeburg-Wilhelmstadt tagt zur selben Zeit eine Versammlung im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1.

Inkallaturre und Hilfsarbeiter-Magdeburg! Am Sonnabend, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, tagt in der „Burggasse“ eine öffentliche Versammlung. Zur Verhandlung steht: Die Verbesserung der Löhne, die Verkürzung der Arbeitszeit und die diesjährige Matfeier. Inkallaturre besucht die Versammlung.

Groß-Oderleben. Die Metallarbeiter werden hier mit noch einmal auf die am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Ritzschen Lokale (Gasthof zum goldenen Stern) in Groß-Oderleben aufmerksam gemacht. Metallarbeiter! Agitiert für die Versammlung.

Quittung.

Zu Parteizwecken gingen ein: Ein Buchdrucker 20,00. — Ein Endenburg 100,00. — Note Hochzeit Endenburg 4,50. — Sagerhalter aus R. 50,00. — R. 0,50. — Kellners Bierkasten 1,00. — Neues Radcauer 50,00. R. R. 20,00. — Rechnung G. W. Neuhaldenslebenstraße 6,00.

Letzte Nachrichten.

Preßelb. Ueber den Zustand der Arbeiter wird dem Vornwärts telegraphisch berichtet, daß nimmehr in 6 Fabriken, wo eine Verständigung mit den Arbeitern herbeigeführt ist, die Arbeit aufgenommen wurde. In 5 Fabriken wird der Zustand aufgesekhalten. Auch hier ist der Sieg sicher zu erwarten, wenn die Arbeiter über die nötigen Geldmittel verfügen.

Bräffel. Ueber den Stand des Bergarbeiterstreiks wird telegraphiert: Die Truppen stehen eine Gruppe Ausständiger auseinander, weil sie versuchten, Arbeitswillige zum Ausstand zu bewegen. Die Zahl der Ausständigen ist hier auf 24000 gestiegen. Die Glasfabriken haben nur noch für acht Tage, die Eisenwerke für zwei Tage Kohlenvorrat, und verschiedene der letzteren müßten bereits ihre Fabrikation einstellen. Man spricht von einer Eisenbahn-Unterbrechung einer Woche den Betrieb wegen Kohlenmangel einstellen muß. Die Kohlenverkäufer sind in größter Verlegenheit, da sie ihre Kunden nicht mehr bedienen können. Man glaubt, daß der Ausstand nächstem Sonnabend ein vollständiger sein wird. In Mons ist die Lage wenig verändert. Der Ausstand wird dort erst heute zur Geltung kommen, da abdann die Arbeiter ihren Monatslohn empfangen werden. Im Mittelbecken zählt man jetzt 6000 Ausständige. In den Kohlenwerken von Anderlues hat die Verwaltung ein Manifest erlassen, worin sie den Arbeitern eine 10prozentige Lohnreduktion vom 1. Mai ab anbietet. Augenblicklich wird in diesen Gruben noch voll gearbeitet.

Petersburg. Da festgestellt worden ist, daß die Studentenbewegung von russischen Sozialdemokraten unterstützt wurde, ordnete die Regierung eine scharfe Ueberwachung der letzteren an, sowie die Errichtung von 160 neuen Polizeiamtern in den Fabrik-ortschaften. So meidet das Depeschenbureau Herold. Wenn die „Feststellung“ zu verstanden ist, wird nicht gesagt.

Korsetts
vorzüglicher Sitz
haltbarer Stoff
Bazar Magdeburg
Jakobs- und Petersstraßen-Ecke
Filialen: Buchau, Thienstraße 1,
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Gute Kanarienhähne
ohne Zapp, lauft fortwährend
bei höchsten Preisen
1219
T. Tischler, Annastr. 25.
Fahrrad, fast neu, billig zu
verkaufen
3099 Buchau, Klosterbergstr. 16 h. r. II.
* Febl. möbl. Zimmer, sep. Gg., Woche
5 Mk. mit Kaffee, Pfeffersberg 9 v. II.

Burg.
Habe mich hier als **Hebamme**
niedergelassen und bitte um gütige
Beachtung. Frau **Anna Käß, Wein-**
bergstraße Nr. 22.
Lehrling
sucht auf mech. Mustermere und Orgelbau
Subenburg, Ambrosiusplatz 4.
Freundliches Logis Grünstr. 14a, 2 Tr. (905)

Ami. Schloßstraße Katharinenstr. 5 h. r. II.
Stüchzenzettel der Magdeburger
Volkssingen
Sauptwache 5 und Schulstr. 61.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.
Küchzenzettel des Lehrereinen- und
Damenheims.
Sonnabend: Reissuppe mit Reis, Rind-
fleisch, Champignons.
W. Kusch, Schuhmacher, Weinbergstr. 18
empf. sich für all: in sein Fachschlagend. Arbeit.

Danfagung.
Vom Ende zurückgekehrt, sagen wir
allen Freunden und Bekannten, die den
Sarg unserer Mutter, der
315
Wwe. Kater geb. Prübenau
so reich mit Blumen schmückten, unseren
herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
* Meiner lieb. Tante Sibide G. Geburtsstage
die herzl. Gratulation. Lieschen Mährin.

Schuh-Bazar-Vereinigung

1210



Magdeburg Breiteweg No. 13


neben Café National



Wir empfehlen:

Für Damen:

- 
- Rohleder-Spangenschuhe 3.50 Mk.
 - Dieselben mit Lackblatt 4.50 "
 - Farbige Spangenschuhe 4.50 "
 - Kalbleder-Spangenschuhe 5.00 "

- 
- Leder-Ghieschuhe 2.50—3.50 Mk.
 - Lasting-Ghieschuhe 3.00 "
 - Farbige Ghieschuhe 1.80 "
 - Lackleder-Ghieschuhe 3.50 u. 4.50 "

- 
- Rohleder-Schnürschuhe 3.50 Mk.
 - Dieselben mit Lackblatt 4.50 "
 - Farbige Schnürschuhe 4.50 "
 - Gems- u. Kalbleder-Schnürschuhe 5.00—6.50 "

- 
- Rohleder-Knopfschuhe 3.50 Mk.
 - Dieselben mit Lackblatt 4.50 "
 - Farbige Knopfschuhe 4.50 "
 - Gems- und Kalbleder-Knopfschuhe 5.00—6.50 "

- 
- Rohleder-Knopfstiefel 5.50 Mk.
 - Dieselben mit Lackblatt 6.50 "
 - Farbige Knopfstiefel 7.50 "
 - Glacé- u. Kalbleder-Knopfstiefel 7.50 u. 9.00 "

- 
- Rohleder-Schnürstiefel 5.00 Mk.
 - Farbige Schnürstiefel 7.50 "
 - Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel 7.50 u. 9.00 "

- 
- Rohzugstiefel 4.50 Mk.
 - Dieselben mit Lackblatt 5.50 "
 - Lastingzugstiefel 3.75 "
 - Kalblederzugstiefel 7.50 "

Für Kinder:

- Ohrschuhe, schwarz 1.00 Mk.
- do. farbig 1.25 u. 1.50 "
- do. Lackleder 1.25 u. 1.50 "
- Knopfstiefel mit und ohne Lackblatt 1.80 "
- do. farbig 1.80—2.50 "
- Schnürstiefel mit und ohne Lackblatt und farbig 1.80 "

- 
- ### Segeltuchschuhe mit Absatz.
- Für Herren 3.50 Mk.
 - " Damen 3.00 "
 - " Knaben 2.25 u. 2.50 "

- ### Turnschuhe.
- Für Herren 2.75 Mk.
 - " Damen 2.25 u. 2.50 "
 - " Knaben und Mädchen 1.50 u. 1.80 "

- ### Tennisschuhe.
- Für Herren 2.75 Mk.
 - " Damen 2.25 u. 2.50 "

- ### Lastingschuhe mit Gummi an den Seiten.
- Für Herren 4.00 Mk.
 - " Damen 3.50 "

- ### Leichte Reiseschuhe.
- Für Herren 2.00 u. 2.75 Mk.
 - " Damen 1.80 u. 2.50 "

- ### Cordpantoffel.
- Für Herren 0.45 Mk.
 - " Damen 0.35 "
 - " Knaben und Mädchen 0.30 "


- ### Cordpantoffel mit starker Ledersohle.
- Für Herren 1.00 Mk.
 - " Damen 0.75 "

- ### Extra starke Lederpantoffel.
- Für Herren 2.75 Mk.
 - " Damen 1.80 "
 - " Knaben und Mädchen 1.95 "

- ### Farbige Lederpantoffel.
- Für Herren 1.80 Mk.
 - " Damen 1.50 "

- ### Leichte Reispantoffel.
- Für Herren 1.25 Mk.
 - " Damen 1.00 u. 1.25 "

Für Knaben u. Mädchen:

- 
- Rohleder-Knopfstiefel 3.25—4.25 Mk.
 - Kalbleder-Knopfstiefel 3.50—6.50 "
 - Farbige Knopfstiefel 2.50—6.50 "

- 
- Rohleder-Agraffentiefel 3.75—9.75 Mk.
 - Reform-Agraffentiefel 4.25—6.50 "
 - Farbige Schnürstiefel 4.50—6.50 "

- 
- Rohleder-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe 2.25—3.25 Mk.
 - Dieselben mit Lackblatt 2.75—4.00 "
 - Dieselben farbig 2.00—3.75 "
 - Lackleder-Spangenschuhe 3.50—4.50 "

Für Herren:

- 
- Zugschuhe 4.25—7.50 "

- 
- Schnürschuhe 4.25—7.50 Mk.
 - Schnürschuhe, farbig 6.00—8.50 "

- 
- Befestigungstiefel 4.50 Mk.
 - Gewaltige Zugstiefel 5.50—9.00 "
 - Kalbleder-Zugstiefel 10.00 u. 11.00 "

- 
- Agraffentiefel 7.50—10.50 Mk.
 - dieselben farbig 7.50 u. 10.50 "

- ### Radfahrerschuhe
- 2.75—6.00 Mk.
- Rindleder-Schaftstiefel 5.50 u. 7.00 Mk.
 - Rohleder-Schaftstiefel 10.00 Mk.

Samoa.

Wp. Seit nunmehr 19 Jahren, seit 1880, erproben deutsche Diplomaten ihr Geschick in kolonialen Fragen an den unglücklichen Inseln im Stillen Ocean. 1880 brachte Bismarck im Reichstage eine Vorlage ein, welche darauf hinauslief, eine Annexion der Samoa-Inseln herbeizuführen. Es sollte nämlich der Reichstag 300 000 Mark bewilligen, um der „Südsee-Handels-Gesellschaft“ 4 1/2 Prozent Dividende von ihrem Kapital zu garantieren, welches sie auf den Inseln angelegt hatte. Da das Centrum damals, unter Windthorst's Führung, für die Kolonialschwärmerei nicht zu haben war, wurde die Vorlage mit 128 gegen 120 Stimmen prompt abgelehnt.

Aber Bismarck ließ sich dadurch nicht abschrecken, und die deutschen Konsulu hörten nicht auf, ihre Nase in die Angelegenheiten der Eingeborenen zu stecken. Diese Angelegenheiten waren ziemlich einfach: Ein primitives Naturvolk führte, und führt bis heute noch, ein ziemlich sorgenloses Leben unter relativ günstigen Naturverhältnissen der Inseln; die einzelnen Dörfer waren vollständig selbständig und die wenigen öffentlichen Angelegenheiten wurden von einem Häuptling und einem Räte geleitet. Hin und wieder mochte es zu Streitigkeiten kommen, die durch eine Kauferei ausgetragen wurden. Erst die Europäer legten die Häuptlinge zu Eroberungen auf und versahen sie zu diesem Zwecke mit Feuerwaffen. Da neben der deutschen Gesellschaft sich auch englische und amerikanische Händler und Plantatoren niederließen, war bald die Bevölkerung in zwei Parteien gespalten, von denen jede die Herrschaft über die Inseln für ihren „König“ in Anspruch nahm. Dazu kommt, daß die protestantischen und katholischen Missionare ihrerseits die neu bekehrten Schützen gegeneinander hetzten, um sie mit dem Schießknäuel in der Hand die Frage nach der allein seligmachenden Kirche austragen zu lassen.

Die Fehde riefen natürlich dazu, daß bei den Kämpfen auch das Leben der Weißen bedroht wurde. Bei einer solchen Gelegenheit wurde im Jahre 1888 der deutsch-feindliche „König“ aufgegriffen und nach einer der Marschall-Inseln gebracht. Die Eingeborenen wählten darauf seinen Neffen Mataafa zum König und dieser brachte den deutschen Marinetruppen 1888 eine empfindliche Schlappe bei. Nachdem nun das Blut deutscher Soldaten vergossen war, konnte die Diplomatie ihr verhängnisvolles Spiel mit größerem Einsatz beginnen.

Am 14. Juni 1889 kam der Samoavertrag zu Stande zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. Ein wahres Monstrum von einem Vertrag! Die Inseln sollen ihre „Unabhängigkeit“ behalten und die Regierung ein von den Eingeborenen gewählter König ausüben, daneben aber waltet in Apia, dem Haupthafen, ein Obergericht, bestehend aus einem amerikanischen Oberrichter und je einem deutschen, englischen und amerikanischen Richter, und diesem Kollegium ist die Entscheidung in allen Streitigkeiten zwischen Europäern und Eingeborenen anheim gestellt; außerdem unterhalten die drei Mächte Konsulu auf den Inseln. — Weder der Modus der Königswahl, noch die Kompetenzen des Obersten Gerichtshofes sind in dem Vertrage festgelegt, und man könnte es sich an den fünf Fingern abzählen, daß bei der ersten Gelegenheit, die Anlaß zu einem Konflikt geben kann, die Zustände zu vollständiger Anarchie ausarten müssen.

Und wer war nun der Spiritus rector dieses famosen Vertrages? Kein anderer als der „Säkularmenschen“, der diesmal persönlich doppelt engagiert war, denn sein hoffnungsvoller Sohn Herbert war der Unterhändler Deutschlands. Am 21. März 1889 fuhr Herbert Bismarck nach London und verhandelte mit Lord Salisbury, am 14. Juni desselben Jahres wurde die Samoa-Akte unterzeichnet, und die speichel-leckerische Presse feierte die diplomatische Großthat Herberts.

Die Ruhe auf Samoa dauerte nun genau so lange, als der 1888 eingesetzte König lebte. Mit seinem Tode begann zu Ende des vorigen Jahres die Hölle.

Zwei Kronpräsidenten erschienen auf dem Plane: Mataafa — derselbe Mataafa, der vor zehn Jahren an der Niedermelung der deutschen Soldaten teilnahm, der damals von den Deutschen als Ausbund der Hölle geschildert wurde und von dem der Säkularmenschen erklärte, jeder andere, nur nicht er dürfe König werden — gewann die Unterstützung des deutschen Konsuls Rose, wohl nur aus dem Grunde, weil er den Engländern und Amerikanern nicht genehm war. Genehm war er aber nicht, weil Katholik, während der amerikanische Oberrichter Chambers eifriges Mitglied der protestantischen englischen Missionsgesellschaft ist und deshalb einen Bögling eben dieser Missionsgesellschaft, Mataafa Tanu, unterstützte, aus dem plausiblen Grunde, daß mit der Wahl Mataafas wahrscheinlich die Geldeinnahmen der Gesellschaft schwinden würden, welche jetzt sehr hoch sind, obgleich die Steuern nicht eingutreiben sind und das Land in Schulden steckt. War schon der Anlaß zum Zwist, wie man sieht, sehr unmutig, so war das Betragen der gewiegten Diplomaten — die sich hier nicht einmal mit Tropenoller entschuldigen können, weil das Klima durchaus nicht übermäßig heiß ist — ein geradezu skandalöses. Kam es doch, zum Gaudium der Eingeborenen, zu einer regelrechten Keilerei im Gerichtsgebäude zwischen den Herren.

Natürlich hetzten die Europäer auch die Eingeborenen mit allen Mitteln auf und führten einen erbitterten Kampf unter ihnen herbei, der nicht, wie früher üblich, mit Stöcken, sondern mit von den Europäern ge-

lieferten Flinten ausgefochten wurde. In diesem Kampfe blieb schließlich Mataafa Sieger und die Konsulu mußten ihn als „provisorische Regierung“ anerkennen. Das war Anfangs Januar, und man glaubte in Europa die Sache als abgethan betrachten zu dürfen; doch dauerten die Kämpfe fort und die Amerikaner und Engländer setzten schließlich im März, trotz des Protestes der Deutschen, die „provisorische Regierung“ ohne weiteres ab, und als Mataafa, der augenscheinlich sich einbildete, das deutsche Kriegsschiff würde ihm Hilfe leisten, nicht gehorchen wollte, eröffneten die amerikanischen Kriegsschiffe eine Kanonade gegen seine Leute: „Das Bombardement wurde langsam acht Tage fortgesetzt,“ heißt es in dem Telegramm, und jedenfalls ist eine große Zahl der in den beschossenen Dschungeln und Dörfern verborgenen Eingeborenen ums Leben gekommen.

Jetzt erhob sich ein Heidenlärm in der englischen, amerikanischen und deutschen Presse. Natürlich ist den Zeitungschreibern das „bischen Samoa“ recht von Herzen „wurst“, aber man sucht bei dem kleinen Feuer den großen Braten der kapitalistischen Interessen etwas anzubräunen. In Amerika sind die Verfechter der Expansionspolitik an der Arbeit in England erklärt man es für selbstverständlich, daß nur England etwas im Stillen Ocean zu sagen habe, und in beiden Ländern nutzt man den Vorfall aus, um das „angelsächsische Bündnis“ fester zu schmieden, das man als Waffe in China braucht. Bei uns schlagen die Agrarier Wurzelbäume; sie thun alle Tage erstaunt, daß die deutsche Flotte noch nicht auf dem Wege nach New-York sei, und benutzen die Gelegenheit, um Herrn v. Bülow, den sie noch vor kurzem anjubelten, unterzukriegen, um ihn ganz am Schnürchen zu haben, wenn es gilt, die Handelsverträge abzuschließen. In diesem Zwecke wird der Schatten des Riesen aus dem Eschenwalde gittert, wobei die Herren aber ganz vergessen, daß der Sproß des Riesen, Herbert, der eigentliche Sündenbock, auf den die Verantwortung fällt, infolge des kuriosen Vertrages, den er schloß, unter ihnen walt.

Natürlich muß die „nationale Ehre“ als Deckmantel der Interessen herhalten. Als ob man die Ehre gröblicher verletzen könnte, als es die sogenannten Vertreter der zivilisierten Völker allesamt durch ihr unwürdiges Betragen in Apia gethan!

Unterdessen ist die Diplomatie eifrig an der Arbeit, wie das Gischhörnchen in der Trommel, indem sie eine „internationale Kommission“ für Samoa ins Leben ruft. Diese Kommission ist neu eingesetzt worden, sie wird heidenmäßig viel Geld kosten (die ganze Ein- und Ausfuhr Samoas beträgt gegen zwei Millionen Mark jährlich, die Kommission wird mindestens ebenso viel kosten) und wird ein neues Pflasterchen aufkleben, das gerade so lange hält, bis irgend ein Zufall die Missionare und Diplomaten abermals aneinanderbringt.

Diese selbe Diplomatie, deren Wert das Blutvergießen um das „bischen Samoa“ ist, thut, als ob sie auf der Haager Konferenz etwas zur Beseitigung des Krieges in Europa fertig bringen wollte, und es finden sich immer noch Dumme, die es glauben. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Ueber Herrn v. Miquel und dessen Stellung zur Kanalvorlage zirkulieren laut der freisinnigen Zeitung in parlamentarischen Kreisen noch allerlei bejammliche Nachrichten. So soll Herr v. Miquel vor der ersten Lesung privatim konservativen Abgeordneten gegenüber darauf hingewiesen haben, daß nach Annahme der Kanalvorlage künftig für neue Eisenbahnlinien wohl keine Mittel mehr erübrigt werden können. Ebenso soll Herr v. Miquel schon vor der bekannten Aeußerung des Landwirtschaftsministers im Plenum konservativen Abgeordneten gegenüber geäußert haben, daß, wenn die Kanalvorlage abgelehnt würde, man versuchen müsse, die Kanäle aus Privatmitteln herzustellen. — In der Kanal-Kommission haben nach dem für Kommissionen festgestellten Turnus die National-liberalen den Vorsitzenden zu stellen. Als solcher ist der Abg. v. Eynern designiert. Die Kommission zählt unter ihren 28 Mitgliedern 14 Konservative und Freikonservative, 7 Centrumsmitglieder, 5 Nationalliberale und 2 Freisinnige. Die 14 Konservativen und Freikonservativen, unter denen sich, soviel bekannt, kein einziger Kanalfreund befindet, sind schon für sich allein im Stande, die Vorlage zu Fall zu bringen. Die Kanalgegner haben einen mächtigen Bundesgenossen erhalten in Herrn v. Stumm. Herr v. Stumm hat von jeder die Wirtschaftspolitik nach Maßgabe seiner Spezialinteressen an der Saar zurecht zu machen versucht. Jetzt hat er seine Getreuen unter der Firma des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saar-Industrie und der südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller unter seinem Vorstich zu einer Kundgebung veranlaßt, welche dagegen protestiert, daß die Ruhr-Industrie durch den Mittellandkanal einen Vorsprung erlangt vor der Saar-Industrie im Abfluß nach Berlin usw. Eine Auffassung, die bei Stumm nicht weiter verwunderlich ist. —

Die Aussichten der Rübenzuckerindustrie stehen nicht glänzend. Vorläufig ermöglicht zwar die erhöhte Exportprämie der deutschen Zuckerverfabrikation noch immer einen verhältnismäßig guten Abfluß nach außen. Die beiden ersten Monate dieses Jahres (für März fehlt noch die statistische Aufstellung) zeigten sogar gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung der Ausfuhr von

1 466 608 Doppel-Centner auf 1 690 974 Doppel-Centner, wobei noch in Betracht kommt, daß diese Zunahme fast ganz auf Zuder der „Klasse“ entfällt. Im übrigen aber mehren sich die Vorzeichen einer drohenden Krise. Wie die nordamerikanische Union, will, wie wir schon mehrfach erwähnten, nun auch Indien Zuschlagszölle auf Rübenzucker aus Prämiensländern erheben, und zugleich drängen Jamaica, Trinidad, Mauritius usw. immer stärker darauf, daß auch England, das wichtigste der heutigen Zuder-Importländer, zum Schutze der Konkurrenzfähigkeit dieser Kolonien, den Prämienszucker einem ausgleichenden Zoll unterwirft. Doch nicht von dieser Seite droht die eigentliche Gefahr, sondern von den Vereinigten Staaten, in welchen sich, begünstigt durch die Dingley-Bill und die Abnahme der Konkurrenz des kubanischen Rohrzuckers in den letzten paar Jahren eine bedeutende Rübengucker-Industrie entwickelt hat, vornehmlich in Nebraska, Mexiko und vor allem Kalifornien. Hat doch schon 1898 unsere Ausfuhr an Rohzucker und Raffinade nach der Union um beinahe 50 Prozent gegen das Jahr 1897 abgenommen, nämlich von rund 367 000 Tons auf 187 000 Tons, obgleich in den Jahren vorhergehenden Jahren der Zuderimport von Kuba auf ungefähr ein Drittel seines früheren Bestandes zurückgegangen war. Solchem enormen Ausfall des amerikanischen Imports gegenüber kommt kaum in Betracht, daß im Jahre 1897 vor dem Inkrafttreten der Dingley-Bill die Einfuhr eine außergewöhnliche Höhe erreicht hatte und sich von dieser zu Anfang 1898 teilweise noch Lagerbestände vorfinden. Erhält Kuba seine frühere Stellung als Zuderexportland für die Union wieder, so wird es mit der europäischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten bald vorbei sein; ja es ist keineswegs ausgeschlossen, daß schon in kurzem der kalifornische Rübengucker auf dem ostasiatischen und zugleich der kubanische Rohrzucker als Konkurrent auf dem Londoner Markt erscheint. Der Produktionspreis für kubanischen Rohrzucker wird unter den jetzigen Produktionsbedingungen auf 2 1/2 bis 2 3/4 pro Centner berechnet, man hofft aber durch Anwendung verbesserter technischer Hilfsmittel ihn auf 2 Dollar reduzieren zu können. Was können alle deutschen Zuderproduzenten-Verbände, wie z. B. das in der Bildung begriffene „deutsche Zuckerkartell“, solcher Weltmarktlage gegenüber nützen? Ihre hohe „Aufgabe“ vermag nur darin zu bestehen unter dem Zollschutze den deutschen Konsumenten die Preise hinaufzutreiben, um dadurch den Ausfall auf dem internationalen Markt zu decken. Aber der einheimische Markt läßt sich nicht nach Belieben erweitern. Er wird um so weniger ausnahmefähig, je höher die Zuderpreise steigen. Davon vermag auch eine zu Nuß und Frommen unserer agrarischen Zuderproduzenten vorgenommene Fütterung unserer Soldaten mit deutsch-nationalem Zuder recht wenig zu ändern. Vielleicht treiben endlich die Verhältnisse uns selbst zur Einberufung einer neuen internationalen Zuckerkonferenz, die mit der unhalbtbar gewordenen heutigen Exportprämienwirtschaft aufräumt.

Im Altenburger Landtag kam es dieser Tage zu einer äußerst heftigen Scene. Unser Parteigenosse, der Landtagsabgeordnete Käppler, hatte eine Interpellation eingebracht des Inhalts:

Wie kommt die herzogliche Staatsregierung dazu, für die Arbeiter von Meuselwitz, Neupoderichau und Umgegend die gesetzlich gewährleistete Versammlungsfreiheit und auch das Koalitionsrecht illusorisch zu machen? Wann gedenkt sie den gleichmäßigen Zustand wieder herbeizuführen? Der Landtags-Präsident Geh. Regierungsrat Ohwald, Oberbürgermeister von Altenburg, bestritt nun, daß es sich um eine Interpellation handle, es sei lediglich eine Beschwerde — eine Entdeckung, die er nicht bei der Einbringung der Interpellation machte, sondern erst 24 Stunden später, jedenfalls auf einen Wink von oben. Genosse Käppler begründete in kräftiger Weise die Interpellation, mehrmals durch den Präsidenten unterbrochen, der mit Wortentziehung drohte. Staatsminister v. Helldorf wurde durch die Rede veranlaßt, in höchst erregtem Tone zu verkünden, daß die Regierung auf Mittel und Wege sinnen werde, um für die Zukunft derartige Reden im Landtage unmöglich zu machen! Der Geh. Staatsrat v. Barries, der die Interpellation beantwortete, verstieg sich dabei mit dankenswerter Offenheit zu dem Sage: „Ueber dem Koalitionsrecht der Arbeiter steht das Recht des Königs auf Frieden, Ruhe und Ordnung!“ Die vormärzlichen Zeiten werden mit dem Verlangen der Herren nicht zurückerobert werden können. So äppig der Baum der Reaktion gebeißt, auch er wächst nicht in den Himmel. —

Auch eine Anzahl Münchener Schneidermeister, die gewiß nicht schwer bestraft werden möchten, genteren sich durchaus nicht, einen Nebenmenschen an der Arbeit zu hindern, ihn in der verwerflichsten Weise zu terrorisieren und zu hetzen wie ein Wild. So wurde nach der Münchener Post unserem dortigen Genossen Ries von seinem bisherigen Prinzipal, Herrn Schmidbauer, eröffnet, daß er ihn nicht mehr weiter beschäftigen dürfe. Ries hat sich durch sein Einreiten beim Schneiderstreik den Haß der Münchener Schneidermeister zugezogen. Mit allen möglichen Weisheiten suchte man auf Herrn Schmidbauer einzuwirken, und als Schmidbauer zu einer niederrichtigen Handlungsweise nicht zu haben war, griff man zur Berufserklärung. Man schickte die Stofflieferanten zu ihm, um durch deren Einwirken die Entlassung des unbehaglichen Gehilfen Ries herbeizuführen. Einem Boykotte der Bunde mit den Stofflieferanten konnte Schmidbauer nicht die Stirne bieten; er entließ den Genossen Ries. —

Bücherschau.

Schon das Titelbild der Mai-Nummer des Süddeutschen Postillon läßt auf einen gebiengenen Inhalt schließen. Diesmal stammen keine Bilddarstellungen aus dem Vierfüßler, das dem „Postillon“ als Begleiter dient, sondern ein Schwarz lustiger, frecher Malakser kommt aus demselben herausgeföhrt, einer ausgetrockneten Erzählung um die Ohren, welche ihre höchste Indignation darüber bezeugt. Sonstige Frühlingsboten, Schmetterlinge, Vögel, Blumen und die lustige Malakser beleben das frohliche und doch bedeutsame Bild. Die selbige Neigung zum Opportunismus, zum Kompromittieren, bekommt einen wohlgezielten Stieb auf dem Bilde „Sohn, da hast du meinen Speer“. Unsere aller Selbstachtung bare auswärtige Politik, welche heute vor dem auf dem Bauch liegt, den sie gestern noch zu „erschmettern drohte, wird belächelt verflücht auf dem ganzseitigen Bilde „Und sie tanzte vor dem Herrn Rhodes“. Das doppelte Hauptbild ist eine Illustration zu dem wichtigen, in Paris erschienenen gehaltenen Weltgebielt „Die Arbeit rollt ihr Banner auf“. Es fehlt uns an Raum, aus der Fülle des Gebotenen alles aufzuführen, es sei nur in Kürze auf einige besonders gelungene zeitliche Beiträge, „Kante, Plebermeter, den Adversten und den arbeitslosen Philosophen“, hingewiesen. Alles in allem müssen wir anerkennen, daß der Süddeutsche Postillon in seiner Mai-Nummer bemüht ist, seinen Lesern, den Arbeitern, das Beste darzubieten.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Leberarbeiter. Am Sonnabend, den 22. April, findet eine öffentliche Versammlung der Leberarbeiter Magdeburgs in der „Krone“, Alte Neustadt, statt.

Eine öffentliche Schnellver- u. Schnellweinen-Versammlung findet am Montag, den 24. d. Mts., im „Drei Kaiserband“ statt. Dieselbe wird sich mit dem Ausschluß der Hausarbeiter an den Wahlen zum Gesellen-Ausschuß befassen. Der Magistrat und der Innungsvorstand sind schriftlich eingeladen. Näheres siehe Inserat in der Sonntagsnummer.

Sonnabend, 22. April:
 Buchbinder-Verband, Mitgliebschaft Magdeburg. Versammlung im „Steinernen Tisch“, Breitenweg 84.
 Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Nachmittags im „Steinernen Tisch“.
 Deutscher Holzarbeiter-Verband, Hauptstelle Wilhelmstraße. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Luisenpark“.
 Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Hauptabend bei Wolfstämpf, Ottenbergstragen-Ecke.
 Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikstr. 5-6.
 Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Suben-burg. Jeden Sonnabend abends von 8-10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Hauptabend sowie Aufnahme von
 Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Subenburg. Jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Hauptabend in der Gerberstr. 12.
 Gesangsverein „Freundesbund“, Olvenstedt. Jeden Sonnabend abend 8 Uhr bei Hirschfeld Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Sonntag, 23. April:
 Central-Verein der Deutschen Horn- und Berufsgeoffenen. Mitgliebs-versammlung nachmittags 3 Uhr bei Seebold, Braunschweigstr. 8.
 Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Subenburg. Vormittags 10 Uhr Generalversammlung bei Seeger, Radfahrklub „Stier“. Früh 7 Uhr Abfahrt von „Friedrichsplatz“.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau
 Kleine Klosterstraße 15, S. r., 1 Tr.
 Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenfreie Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Miets-nachrichtnisse, Dienstboten-, Schlichtungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
 Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Wasserstände.
 + bedeutet über - unter Null.

Ort	Datum	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Barduth	18 April	+ 0.18	19. April	+ 0.12	0.01
		+ 0.25		+ 0.24	0.01
Brandeb.	19.	+ 0.00		- 0.04	0.04
		+ 0.08		- 0.02	0.10
Meinitz	19.	+ 0.35	20.	+ 0.34	0.01
		+ 0.06		- 0.06	0.03
Leipzig	19.	+ 1.10		+ 1.10	0.06
		+ 1.96		+ 1.82	0.14
Wittenberg	19.	+ 1.42		+ 1.29	0.13
		+ 1.80		+ 1.78	0.04
Dorby	19.	+ 1.68		+ 1.55	0.05
		+ 1.60	21.	+ 1.50	0.10
Magdeburg	19.	+ 2.28	20.	+ 2.25	0.01
		+ 1.92		+ 1.92	—
Langensalza	19.	+ 1.81		+ 1.35	—
		+ 1.40		+ 1.48	0.08

Riesen-Plusverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Magdeburg, da nach Ablauf meines Miets-Kontraktes sich die Miete jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.
 Neben dem früheren ist der neue Preis auf jedem Etikett in Zahlen rot gedruckt, um den großen Preisunterschied besser beurteilen zu können.

K. Schlesinger

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Jeder Käufer erhält, sobald er ein von mir gekauftes Kleidungsstück, welches nicht getragen sein darf, binnen 24 Stunden retour bringt, auf Wunsch den dafür gezahlten Betrag zurück.
 Der Laden ist zu vermieten, die Einrichtung zu verkaufen.

Die Maß-Abteilung bleibt in unänderlicher Weise bestehen. Die neuesten Stoffe der Saison zur Maßanfertigung liegen in der 1. Etage zur Ansicht aus.

Buckau. Buckau.
 Größte Auswahl in Herren-Stiefeln und -Schuhen, schwarzen und farbigen Promenaden- und Hauschuhen, Lasting- und Segeltuchschuhen, jeder Art, Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln und -Schuhen, Lackschuhen, Sandalen usw.
 in guten Qualitäten, neuesten Facons, vom einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfehle zu billigen Preisen.
Carl Gorges
 Schönebeckerstraße 15. 1254

Springlebende Krebse Mandel 75 Pf.
 Gr. pr. Nordsee-krabben Pfd. 40 Pf.
 Extra große Tafelhechte Pfd. 50 Pf.
 Carbonadenfisch zum Braten Pfd. 50 Pf.
 Ankerschiff zum Kochen Pfd. 50 Pf.
 Prima Seelachs-Ausschnitt Pfd. 30 Pf.
 Hochfeine Jungen Pfd. 45 Pf.
 Feinste Elb-Bänder zum Kochen, Elb-Hechte zum Braten.
 Feite Cablian ohne Kopf Pfd. 20 Pf.
Extra große Goldbutt!
 Pfd. 35 Pf.
 Schöne Schollen zum Braten Pfd. 20 Pf.
 Extra fr. Schleie Pfd. 60-70 Pf.
 Feinste Dänische Angelschellfische.
 Butterkassie heute
 gr. Ostseelachs oder morgen grüne Aale erwartend!
 Pr. Vollbüchlinge Aste (48 St.) 1.50 Mk.
 Del. Bratheringe Postdose 1.80 Mk.
Meerellen in rotem Weinöl!
 8 Pfd.-Dose 3 Mk., 4 Pfd.-Dose 2 Mk. - 1.20 Mk.
 Caviar Pfd. 5 Mk., Sardellen Pfd. 1.20 Mk.
 Delphinarin 45 Pf., Appetitstb Dose 30 Pf.
 Kronenhammer Dose 70 Pf., Corned 1.20 Mk.
 Ochsenzunge 2.25 Mk.
 Jung. Kohlrabi 2 Pfd.-D. 85 Pf., 3 Pfd.-D. 50 Pf.
 Junge Erbsen, 2 Pfd.-Dose 48 Pf. Carotten.
Spargel!! um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
 Delikate Schinken Pfd. 70 Pf.
 Fetten Speck Pfd. 50 Pf., Appen-berck Pfd. 60 Pf., Mettwurst Pfd. 80 Pf. bis 1 Mk. Rotwurst.
 Delikate Leberwurst Pfd. 80 Pf.
 Parie Schmalzwurst Pfd. 90 Pf. etc. empfehlen

Leder-Ausschnitt
 in großer Auswahl
Anfertigung aller Schäfte und Reparaturen
 zu reellsten und billigsten Preisen empfiehlt
H. Blancke, Magdeburg-Neustadt, Leopoldstr. 7/8.

Auf Abzahlung!
 offeriere 1250
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Kinderwagen
Herrn- u. Kinder-Garderobe
 fertig und nach Maß.
 Ferner:
 schwarze und farbige Kleiderstoffe
 sowie
sämtl. Manufakturwaren.
Auf Abzahlung!

Theod. Matthies
 Heiligegeiststrasse 36, I.

Empfehle:
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel und Schuhe
 in braunem und schwarzem Leder in allen Größen zu billigsten Preisen.
Reparaturen
 werden schnell und sauber angefertigt. 1142
Carl Beyes, Schuhwaren-Lager
 Goldschmiedebrücke 5.

Verehrte Hausfrau!
 Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinwandstückes lieb und wert, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das garantiert unschädliche, die Wäsche schonende Dr. Thompsons Seifenpulver. Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen Dr. Thompsons und die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.
 Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf. 2030

Markworth & Co., Versand-Elbbrücke 23 u. Breitenweg 253. Subenburg, Braunschweigstr. 11.
Feinste Tafel-Margarine
 2 Pfd. 60 Pf., 5 Pfd. 1.00 Mk.
 1946
 empfiehlt
Wilhelm Stegmann, Neustadt.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Julius Jacoby, Jacobsstraße 47

Billigste Bezugsquelle

für Manufaktur-, Leinen- und Aussteuer-Artikel, Tuche und Buchstins, Kleiderstoffe
bedeutend unter regulären Preisen.

Elegant gefertigte Anzüge für Herren und Knaben.
Arbeitsgarderobe für jeden Beruf. Schwere Hamburger Lederhosen, mit Schliß und Klappe, aus einem Stück gefertigt, 2,85 Mk.

Hüte, Mützen, Schirme, Wäsche, Trikotagen etc. etc.

Für Wiederverkäufer stets Gelegenheitsposten in allen Abteilungen unter Preis am Lager.
Spezialität: Gelegenheitskäufe! Sichtbare, streng feste Preise!

Jackett-Anzüge

aus guten, realen Stoffen, vorzüglich feind. im Preise von 24-32 Mark.

Rock-Anzüge

in nur modernen, soliden Farben.

Cheviot-Anzüge

in Blau, braun u. schwarz, in größter Auswahl am Lager bei

G. Gehse

Johannisfahrtsstraße 14.

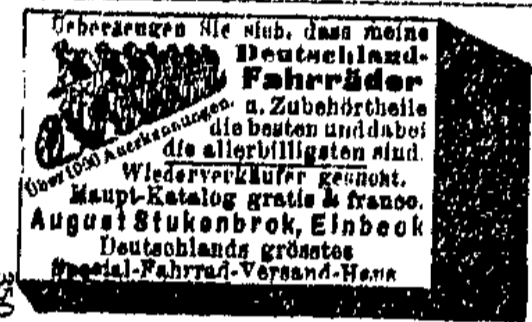
Arbeiter-Garderoben-Fabrik.

Spezialität: Engl. Leder-Hosen.

Wo kauft man die besten und billigsten

Schuhwaren??

Bei **E. Kaufuss** 1296
Neustadt, Duisenstraße 4.



Ein sehr gut erhaltenes **Fahrrad** 1247

billig zu verkaufen bei **C. Beckurs**, Cigarrengeschäft, Sudenburg.

* Fahrrad, fast neu, billig zu verkaufen Werber, Weidenstraße 8, part., rechts.

Von heute ab verkaufe wieder die bekannnte **feine Molkereibutter, Pfd. 1 Mk.**

Wer dieselbe noch nicht bei mir kaufte, wird gebeten einen Besuch zu machen.

A. H. Völker, Butterhandlung

Jacobsstraße 5, Eckhaus der Großen Marktstraße, Grüne Armstraße 9/10 und Breitenweg 252, schrägüber vom Großen Kurkirst. 1269

Wasserdichte Bettunterlagen

Reste!!

für Erwachsene 1 Mk.
für Kinder 20 Pf.

Irrigator

komplett mit Zubehör von 1.25 Mk. an.

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum
Johannisbergstraße 2 gegenüber den Rathhauskolonnaden.

Das größte Manufakturwaren-Lager am Platze!

Reelle gute Waren zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Wilhelmstadt.

W. Coors

Schuhmachermeister

Sudenburg, Breite Weg Nr. 116

gegenüber Lendborferweg.

Empfehle mein großes Lager als gut und dauerhaft bekannter

Schuhwaren

aller Art zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden sauber und preiswert ausgeführt.

Kinderwagen, Leiterwagen,

Sportwagen u.

riesig billig bei

Fritz Prager

Budau, Schönebaderstraße 24; Sudenburg, Breitenweg, gegenüber der Post; Wilhelmstadt, Annastraße 6, neben der Post.

Anrichte, stark und modern, sind bei Anzahl. b. z. v. Neust., Alexanderstr. 21.

Gut nähende Nähmaschine für 10 Mk. zu verkaufen Kaiserstraße 58 S. r. h. 314

* Ein 4radliger Kinderwagen billig zu verkaufen Rognerstraße 33a, part., links.

* Eine Guttarzither billig zu verkaufen Budau, Gärtnerstraße 1, 1 Treppe.

Jeden Sonnabend und Sonntag: **Warme Knoblauchwurst und Pökelfleisch**

sowie alle Sorten Wurst- u. Fleischwaren ff. **Rothenfelder Margarine** empfiehlt 1114

E. Glaser, Zimmermannstr. 10.

Brot! Brot!

in feinstem Geschmack ca. 5¹/₂ Pfd. für 50 Pf. liefert die

Bäckerei von Hansi Franz Groß-Ditterleben.

Als Freiseife empfiehlt sich Frau Mator, Kurfürststr. 25, S. 1 Tr. 291

Zahn-Atelier

Otto Kegel 1248

W. Neustadt, Breitenweg 100.

Künstliche Zähne von 3 Mk. an. Schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.

15 Sofas und Divans

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14 1269 I. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Rich. Neumann Budau

empfehlen

Blaudruck, echt und haltbar, Meter schon von 20 Pf. an, bessere 36, 45, 48 Pf.

Halbwollene und wollene Damenkleidstoffe in großer Wahl, Mtr. 0.40-1.50 Mk.

Kinderkleider-Barchente Mtr. von 26 Pf. an.

Halbwollene und wollene Kinderkleidstoffe Meter 60, 75, 90 Pf., 1.50 Mk.

Kinderhüte, geschmackvoll garniert, Stück 1.00, 1.25, 1.50 Mk.

Kinderwagendecken in allen Farben, von 65 Pf. an.

Zellermützen für Knaben und Mädchen von 54 Pf. an.

Herrn-Artikel.

Radfahrer-Sweaters, ungebleicht und schwarz, Stück 1.90, 2.25, 3.00 Mk.

Velvet-Radfahrermützen St. 1.25, 1.50 Mk.

Normalhemden, durable Qualitäten, Stück von 67 Pf. bis 2.50 Mk.

Leichte Sommer-Normalhemden Stück von 90 Pf. an.

Schlipse in überraschender Wahl von 25 Pf. an.

Manschetten von 35 Pf. an.

Zwirn- und Glacéhandschuhe in großen Sortimenten.

Neellstes und billigstes

Geschäft Budaus.

Otto Wetzel & Co.



Schutz-Mark

Unerreicht

gut in Qualität, billig, Ausstattung und Passform sind

unsere Schuhwaren.

Wer seinen Bedarf in Schuhwaren nicht bei uns deckt, schadet sich selbst. 1266

Damen-Schuhgröße v. 2.50 an

Jugstiefel v. 2.80 an

Herren-Jugstiefel v. 3.80 an

Otto Wetzel & Co.

Weg. Schuhfabrik u. Dammbetw. Breitenweg 69/70

(Ecke Scharenstraße.)

Ehrenfried Finke

Kaufhaus für Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben, Hüte, Mützen u. Schirme

125 nur 126. Breiteweg

Des Weltfeiertags wegen bleibt mein Geschäft

am 1. Mai geschlossen.

Fritz Kellner's Restaurant
Leopoldstraße 13.

Groß. Bodbierfest

am Sonntag, den 23. d. Mts.
unter Mitwirkung des Neustädter Arbeiter-Gefang.-Vereins.
ff. Bodbier. — ff. Bodwürste.
Fritz Kellner.

Gr.-Ottersleben.

Sonntag, den 23. April, abends 7 Uhr:

Großer humoristischer Abend

mit nachfolgendem Ball
des Theater-Dilettanten-Vereins Gr.-Ottersleben unter gütiger Mitwirkung
des humoristischen Vergnügungs-Klubs „Schwörenöter“ zu Budau.
Ergebenst ladet ein Friedrich Strumpf.

Oeffentliche Versammlung

aller in der

Tabakindustrie beschäftigt. Personen

Montag, den 24. April, abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn Prautsch, Fasslochsberg 9.

Tages-Ordnung:

1. Wahlen eines zielbewußten Arbeiters. Ref.: Stadtverordneter H. Ohrtner.
2. Stellungnahme zur Raiffeisen.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann
der Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen zu Magdeburg.

Kranken- und Sterbekasse der Handwerker

Burg b. M. (E. H.)

General-Versammlung

am Sonnabend, den 29. April ex., von abends 8 Uhr ab

im Hofjäger hier selbst.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljährlicher Kassenschluß. 2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Kassendirektors. 3. Beschlußfassung über den Beitritt zu dem Verbande der freien Hilfskassen Deutschlands. 4. Bewilligung einer Beihilfe für eine Krankenschwester. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand. Otto Walther, Vors.

Oeffentliche Versammlung

der

Schneider und Schneiderinnen

Montag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr

im Drei-Kaiserbund Grosse Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

1. Wer ist beauftragt, zum Gesellen-Ausschuss zu wählen? Referent: Reichstagsabgeordneter Schneidermeister Albrecht, Halle.
2. Welche Bedeutung haben die Lohnbewegungen für die Schneider und welche Schritte haben wir in Zukunft zu unternehmen.

Der Magistrat und der Junungs-Vorstand sind schriftlich eingeladen. Das Erscheinen eines jeden ist notwendig.
Der Einberufer.

Oeffentliche Versammlung

für

Installateure und alle in diesem Berufe thätigen Personen

am Sonnabend, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr

in der Burghalle, Tischlerkrugstrasse No. 23.

Tages-Ordnung: Die Bestrebungen der Arbeiter nach besseren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit. 2. Wie feiern die Installateure und Hilfsarbeiter den 1. Mai? Kollegen! Laßt Euch nicht nachsagen, daß Ihr in der oben benannten Versammlung nicht anwesend wäret. Eure Pflicht ist es, für Eure Familien zu sorgen. Durch gemeinsames Zusammengehen wird uns dieses erleichtert. Wer nachlässig ist, verläßt die Hilfe der Solidarität, wird unbewußt zum Verräter seiner Kollegen. Kollegen! Die Maßfeier muß auch von uns geteilt werden.
Einen Besuch erwartet Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Verwaltung Magdeburg.

Sonnabend, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr finden Versammlungen statt für:

Bezirk Magdeburg mit Friedrichstadt und Werber im oberen Saal des Dreifaltigkeitsbundes, Große Storchstr. 7. — Tages-Ordnung: 1. Gewerkschaftsbericht. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Magdeburg-Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr. 10. — Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Genossen und Kollegen! Es erscheint uns notwendiger denn je, daß Ihr zu unseren Versammlungen kommt. Wir erwarten, daß Ihr Eure gewählte Verwaltung durch den Versammlungsbesuch unterstützt.

In allen Versammlungen werden Beitrittserklärungen und Beiträge entgegen genommen.

Die Verwaltung.

Groß-Ottersleben. Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung

am Sonntag, den 23. April 1899, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum Goldenen Stern zu Groß-Ottersleben.

Tages-Ordnung:

1. Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Vereins in Halle a. S. und die Bedeutung der dort gefassten Beschlüsse.
2. Die Stellung der Metallarbeiter zu einem Gewerkschaftsartikel.
3. Verschiedenes.

Metallarbeiter! Es steht zu erwarten, daß durch die Erfahrungen bei Euch das Interesse für die Bestrebungen, die in der obigen Tages-Ordnung festgelegt sind, erweckt werden wird und daß die Agitation für den Besuch der Versammlung eine gute ist. Um dieses ersucht Der Einberufer.

Hofjäger-Burg.

1141 Sonntag:

Tanz.

Ergebenst ladet ein Lorenz.

Einen Meister

der die Leitung meiner Gelbgießerei übernimmt, und

6 tüchtige Gelbgießer

für Amaturen, sowie

mehrere Eisendreher

sucht 398

F. W. Pluentsch

Maschinenfabrik, Eisengießerei, Kesselschmiede, Kupfer- u. Messingwaren-Fabrik

Stolz i. Pomn.

Walkalla-Theater.

Jeden Abend:

Große Künstler-

Spezialitäten-Vorstellung.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage:

Der Schlafwagen-Kontroleur.

Stadt-Theater.

Freitag, den 20. April 1899:

Die Zauberflöte.

Cirkus-

Theater.

Neuer

Spielplan!

Christian Reichardt, Borarb., 41 J. 1 M. 8 T.

Eheschließungen: Eisenb.-Stat.-Assist. Ottomar Albert Neumann in Mippes mit Helene Amalie Gertrud Martens hier.

Schlosser Ernst Wilhelm Döbler mit Marie Luise Anna hier.

Geburten: Hans, S. des Formers Joh. Wagner, Mag. S. des Arb. Hofmann, Hermann, S. des Aug. Josef Freund.

Totgeburt: Eine T. des Klempners Richard Müller.

Neustadt, 20. April.

Aufgebote: Brauer Mag Karl Arthur Hüster in Schönebeck mit Marie Emma Johanne Rogge.

Eheschließungen: Arbeiter Friedr. Wendt mit Therese Schulz, Fabrikarbeiter Friedrich Melke mit Emma Beterlein.

Geburten: Erna, T. des Arbeiters Joh. Zielinski, Erna, T. des Schlossers Karl Schmidt, Gertrud, T. des Schlossers Wilhelm Karsten, Willh, S. des Arbeiters Karl Schudert, Gustav, S. des Arbeiters Gustav Kaiser, Fanny Frieda Ida, unehelich, Max, S. des verstorbenen Franz Heimann, Erna, T. des Formers Heinrich Ahrendt.

Todesfälle: Reinhold, S. des Arb. Heinrich Timme, 6 M. 18 T., Erna, T. des Formers Heinrich Ahrendt, 1 T.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Bäcker Gottfr. Nopel in Magdeburg-N. mit Wilhelmine Göde hier.

Arb. Lorenz Köhler hier mit Ida Wunderling hier, Steinmetz Gust. Heinrich hier mit Anna Heide hier.

Eheschließungen: Stellmachermstr. Rob. Glene in N.-Ottersleben mit Bertha Wiemann hier, Maler Rob. Beck hier mit Anna Grundmann in Bismarcksdorf, Steinmetz Karl Friedrich in N.-Ottersleben mit Marie Lemme hier, Arb. Willh. Kühne hier mit Rosalie Stih hier, Maurer Alb. Zwellig in Wilhelmstorf mit Bertha Rade hier, Hilfslegr. Karl Budau in Magdeburg mit Hermine Sander hier, Arbeiter Albert Wiemann in Bismarcksdorf mit Hedwig Siemial in Bismarcksdorf, Arb. Otto Casper hier mit Anna Gebhardt hier, Eisendreher Otto Koch hier mit Martha Fänke in Bismarcksdorf, Fuhrwerksbesitzer Gustav Wenzel in Bismarcksdorf mit Bertha Schüge in Magdeburg, Arb. Ad. Gebke in Bismarcksdorf mit Antonie Herbst in Bismarcksdorf, Arb. Karl Gusteb hier mit gesch. Marie Hüttenrauch geb. Krause hier, Schlosser Otto Rolle in Bismarcksdorf mit Emma Delge hier, Zimmerer Richard Fröhlich in Klein-Ottersleben mit Martha Glene hier.

Geburten: Alb. Paul, S. des Arb. Ignaz Stih hier, Frieda Emma Anna, T. des Arb. Christian Friedrich Wilhelm Andr. Hüttenrauch hier, Helene, T. des Arb. Christoph Stih hier, Walter Erich, S. des Schlossers Friedrich Bauernmeister hier, Anna Martha, T. des Arb. Andr. Koch hier, Alfred Hermann, S. des Arb. Hermann Busch hier, Ernst Willy, unehel., S. des Viehhändlers Gustav Caspermann hier, Ida Martha, T. des Arb. Jul. Schönkne in Bismarcksdorf, Ernst Erich Walter, S. des Händl. Herm. Koch hier, Selma, T. des Maurers Jul. Koch hier, Martha Olga, T. des Arb. Friedrich Wrocht hier, Auguste Johanne, T. des Arb. August Delge hier, Anna Ida Marie, T. des Schmieds Gust. Koch hier, Karl Wilhelm, S. des Arb. Friedr. Frenzel in Bismarcksdorf, Heinrich Wilh. Gustav, S. des Maurers Friedrich Wolf hier, Otto Fritz Gustav, S. des Badermeisters Gustav Schöel hier, Friedrich Ludwig Franz, S. des Lehrers Franz Behrendt hier.

Todesfälle: Rent. August Betsche hier, 72 J. 10 M. 27 T., Marie Wilhelmine Brömmel hier, 1 M. 2 T., Walter Hermann Nachweide hier, 3 J. 11 M. 18 T., Buchbindermeister Otto Brömmel hier, 63 J. 5 M. 11 T., Ehefrau Wilhelmine Pramme geb. Höppler hier, 55 J. 14 T., Arb. Gustav Louis Steffens hier, 52 J. 1 M. 6 T., Nuss. Andreas Eryleben hier, 71 J. 4 M. 16 T., Witwe Elisabeth, 4 J. 4 M. 24 T., Ferd. Mabe, Sophie Hermann geb. Riegelmann hier, 3 M. 22 T., Marie geb. Frenzel, 71 J. 11 M. 13 T., Optiker Ernst Pechau des Arb. Karl Dö, 73 J. 4 M. 18 T. hier, 23 J. 4 M. 1 T.

Nachruf.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Filiale Sudentburg) die Mitteilung, daß unser Mitglied

Franz Fritsch

nach kurzen Krankenlager durch Vertriebsunfall am 19. April sanft entschlafen ist.

Wäge ihm die Erde leicht sein!

Die Beerdigung findet am Sonntag mittags 12 1/2 Uhr von der Halle des neuen Sudentburger Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht W. Bernstein.

Standesamt.

Magdeburg, 20. April.

Aufgebote: Prokulantamtass. Adolf Krämer in Rathhausen i. E. mit Luise Homann hier, Gastwirt Emil Heinz, Karl Guldensfennig mit Anna Dorothee Benicette Gantenroth in Rathb. Schiffer Karl Franz, Kelling mit Marie Hummel in Alten. Eisenbahn-Arb. Hermann Mittel mit Ww. Bertha Schulte geb. Schröder hier.

Eheschließungen: Fabrikbes. Karl Mathes in Rathenow mit Johanne Guthnecht hier, Kaufherr Richard Julius mit Ida Klau hier, Tischler Karl Baake mit Helene Wiedenbeck hier, Former Paul Ostermann mit Frieda Herrmann hier, Arb. Friedrich Kette mit Emma Fleer hier.

Geburten: Hermann, S. des Königl. Landrichters Hermann Herold, Charlotte, T. des Buchbinders Heinrich Brad. Ernst, T. des Schlossers Gustav Thilm. Ernst, S. des Schneidermeisters Emil Wutke, Agnes, T. des Hausdieners Rudolf Römer, Hans, S. des Buchhalters Max Hipp Hedwig, T. des Arb. Heinrich Strecker.

Todesfälle: Charlotte geb. Kerns, Witwe des Zimmerpoliers Wilh. Schmidt, 74 J. 11 M. 27 T., Dorothee geb. Siebe, Witwe des Kesselschmieds Giesau, 80 J. 5 M. 10 T.

Sudentburg, 20. April.

Eheschließungen: Arb. Andreas Buch mit Witwe Seyfarth, Maria geb. Dreher hier, Arb. Karl Fressdorf in Neustadt mit Luise Kerken hier.

Geburten: Elsa, T. des Badermeisters Alb. Heise, Hermann, S. des Leiq.-Arb. Herm. Winter, Margarete, T. des Arb. Friedrich Bruch, Elisabeth, T. des Schmieds Friedrich Schottstedt.

Todesfälle: Marie geborne Mohr, Ehefrau des Rent. Andr. Derlede in Neustadt, 67 J. 2 M. 2 T., Thelma, 4 J. 4 M. 24 T., Ferd. Mabe, Sophie Hermann geb. Riegelmann hier, 3 M. 22 T., Marie geb. Frenzel, 71 J. 11 M. 13 T., Optiker Ernst Pechau des Arb. Karl Dö, 73 J. 4 M. 18 T. hier, 23 J. 4 M. 1 T.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagskommission für das Invalidenversicherungsgesetz gelangte am Mittwoch in der Fortsetzung der zweiten Lesung bis § 25. Meist wurden die Beschlüsse erster Lesung nur unwesentlich verändert. Ueber § 22 (Lohnklassen) wurde die Beschlussfassung ausgeführt. § 20 a (Gemeinlast, So.berlast) wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in folgender vom Abg. Schmidt-Eberfeld beantragten Fassung angenommen: „Jede Versicherungsanstalt verwaltet ihre Einnahmen und ihr Vermögen selbstständig. Aus denselben sind die von allen Versicherungsträgern gemeinsam aufzubringende Last (Gemeinlast) und die den einzelnen Versicherungsträgern verbleibende (Sonderlast) zu decken. Die Gemeinlast wird gebildet durch drei Viertel sämtlicher Altersrenten, die Grundbeträge aller Invalidenrenten, die Rentensteigerungen infolge von Krankheitswochen und die Rentenabrundungen. Alle übrigen Verpflichtungen bilden die Sonderlast der Versicherungsanstalt. Zur Deckung der Gemeinlast werden in jeder Versicherungsanstalt vom 1. Januar 1900 ab vier Zehntel der Beiträge buchmäßig ausgeschieden (Gemeinvermögen). Den Gemeinvermögen sind für seinen buchmäßigen Bestand von der Versicherungsanstalt Zinsen gutzuschreiben. Den Zinssfuß bestimmt der Bundesrat für den in § 20 bestimmten Zeitraum einheitlich für alle Versicherungsanstalten. Ergibt sich bei Ablauf der in § 20 bezeichneten Zeiträume, daß das Gemeinvermögen zur Deckung der Gemeinlast nicht ausreicht, oder nicht erforderlich ist, so hat der Bundesrat für den nächstfolgenden Zeitraum über die Höhe des dem Gemeinvermögen zu überweisenden Teils der Beiträge unter Ausgleichung der entstandenen Fehlbeträge oder Ueberschüsse zu beschließen. Eine Erhöhung des dem Gemeinvermögen zu überweisenden Teils der Beiträge bedarf der Zustimmung des Reichstags.“

Aus der Parteibewegung.

Ein **Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt**, der am Sonntag tagte, nahm nach einigen Vorträgen über die Reichstags- und Landtagswahlen und einem solchen zur Organisationsfrage folgende Resolution an: „Angesichts der veränderten vereinsgesetzlichen Bestimmungen ist es Pflicht der Parteigenossen, in allen Orten des Schwarzburger Landes Arbeitervereine zu gründen, deren Aufgabe es sein soll, nicht nur das Klassenbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiterklasse zu heben, sondern auch in materieller und sittlicher Hinsicht zur Hebung des gesamten Arbeiterstandes beizutragen. Rudolstadt wird in diesem Sinne vorgehen und ein Normalstatut ausarbeiten, das den Vereinen in kleineren Orten als Muster dienen und diesen das Arbeiten erleichtern soll.“

Der **Empfang** des aus dem Zuchthause entlassenen Genossen Meyer durch die Parteigenossen des Ruhrgebietes gestaltete sich unter Mitwirkung der Polizei zu einer großartigen Demonstration. Die Bahnhofsstelle Herne des Bergarbeiterverbandes hatte für Sonntag eine Versammlung einberufen, um die **Essener Verurteilten** und speziell den Genossen Meyer zu begrüßen. Der Saal war festlich geschmückt und außerordentlich überfüllt. Zwei große Vorbeerkranze mit roiseidenen Schleifen waren von den Parteigenossen in Herne und in Essen gestiftet worden. Außer Meyer waren auch Gräfe, Imberg und Beckmann anwesend. Sie wurden bei ihrem Erscheinen von der ganzen Versammlung durch Erheben von den Hätzen begrüßt. Vor Eröffnung der Versammlung sollte der Gesangsverein ein Begrüßungslied singen. In dem Augenblick, als die Sänger anstimmten, erklärte der Polizeikommissar die Versammlung für aufgelöst. Infolgedessen entstand auf den Straßen vor dem Lokal ein bedeutender Anlauf und eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich des ganzen Ortes. Die Demonstration wurde dadurch viel wirksamer, als wenn man die Versammlung ruhig hätte tagen lassen. Eine für denselben Tag einige Stunden später in Bochum einberufene Versammlung zu demselben Zwecke war von vornherein verboten worden unter Berufung auf § 10 des Allgemeinen Landrechts. Dennoch wurde hier dem Genossen Meyer ein großartiger Empfang bereitet. Als er mit Gräff zusammen in dem überfüllten Lokale erschien, erbrauchten nicht eudendwollende Schüsse durch den Saal. Ein Gesangsverein sang einige Lieder und Genosse Lehmann hielt eine Ansprache. Den Wiedergetehrten überreichte man Blumenpenden. Hier war also das Versammlungsverbot wirkungslos geblieben. Aufgelöst wurde überdies vorher auch die regelmäßige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Volksvereins für Bochum, weil einige Redner auf das Essener Urteil und auf Meyer zu sprechen kamen.

Genosse **Jules Guesde**, der bekannte Führer der Marzisten in Frankreich, ist, wie das Organ seiner Partei, Le Socialiste, mitteilt, so leidend, daß er gezwungen ist, Paris zu verlassen und sich während mehrerer Monate jeder Teilnahme an politischen Kämpfen zu enthalten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen unbefugten **Sammelns** für die Opfer des Dresdener Schwurgerichtsurteils wurden drei Einwohner aus Planitz in Sachsen mit je 20 Mark in Strafe genommen.

Soziale Bewegung.

Zur **Lohnbewegung der Maurer**. Seit Montag befinden sich die Maurer von Belken i. M. und Cammer bei Lehain im Streik. Außerdem streiken die Maurer in Behndorf und Lefschin Oderbruch.

Die **Maurer in Röhren** haben ihre Forderung, 35 Pfennig Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit, in mehreren Geschäften durchgesetzt. Es arbeiten zu den neuen Bedingungen 89 Mann, während 28 im Ausstand stehen. 57 Mann von den Ausständigen sind abgereist.

Die **Maler in Frankfurt a. M.** haben ihre Lohnbewegung durch eine gütliche Vereinbarung beendet. Sie verlangten eine Erhöhung des Stundenlohnes von 5 Pf. und wurde ein Minimallohn von 43 Pf. und 38 Pf. für jüngere Arbeiter von den Meistern zugestanden. An der 14tägigen Lohnzahlung hielten die Meister fest und gaben hier die Gehilfen nach.

Die **Lackierer der Hofwagenfabrik J. M. Mayer in München** haben, nachdem ihre Forderung abgelehnt worden ist, die Arbeit niedergelegt.

Die **Liffler in Lübeck** haben ihren Arbeitgebern eine Lohnforderung unterbreitet und haben gleichzeitig 108 Mann ihre Kündigung eingereicht.

Die **Solzarbeiter in Chemnitz** haben durch Vereinbarungen mit der Innung eine 50stündige wöchentliche Arbeitszeit und 18 Prozent Lohnerhöhung erreicht.

In der **Gußstahlfabrik in Döhlen** haben 45 Arbeiter (Dreher, Schlosser und Hilfsarbeiter) wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.

Die **Schuhmacher in Hamburg** haben in ihrer Lohnbewegung den günstigen Erfolg zu verzeichnen, daß durch Vereinbarung mit den meist außerhalb der Innung stehenden Meistern circa 300 Arbeiter zu den neuen Bedingungen die Arbeit aufgenommen haben. Im Ausstand befinden sich noch 260 Mann.

Der **Streik der Altonaer Schneider** ist beendet. Ueber zwei Drittel der Gefellen arbeiten zu den neuen Bedingungen.

Gerichtliche Urteile.

Wegen **Majestätsbeleidigung** in drei Fällen wurde in nichtöffentlicher Sitzung von der Strafkammer zu Frankfurt a. O. der Klempner E. Sch. aus Neppen zu einem **Jahr Gefängnis** verurteilt.

Die Frankfurter Obergericht berichtet: „Das Schöffengericht zu Beckow hatte den Kaufmann Albert K. in Neubrück wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung — er hatte einen Mann mit einem Schlüssel ins Gesicht geschlagen und mit einem Gewehr in der Hand ihn zu erschließen gedroht — zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf seine gegen jenes Urteil eingelegte Berufung wurde auf eine Geldstrafe von **130 Mark** ev. für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis erkannt.“ Offenbar hat das Gericht gemeint, mit dem Totschießen sei es dem Kaufmann nicht ernst gewesen. Ebensovornig war es aber auch den Löttauer Arbeitern ernst mit ihrer Drohung.

Aus einer Kreis-Kranken- und Pflege-Anstalt. Aus Frankenthal in der Pfalz wird geschrieben: Der Körperverletzung in 24 Fällen ist der 23 Jahre alte Barbier Philipp Ringle aus Albersweiler, und des gleichen Vergehens in 10 Fällen der 22 jährige Fabrikarbeiter Friedrich Hahn aus Klingenstein, beide z. B. in Untersuchungshaft, beschuldigt. Die Angeklagten waren vom Herbst vorigen bis Februar dieses Jahres als **Wärter** in der Kreis-Kranken- und Pflegeanstalt hier selbst angestellt und **mißhandelt** in Abwesenheit des übrigen Personals und der Ärzte ihre Pfleglinge **in der unmenschlichsten Weise**. Es zeichnete sich hierin namentlich Ringle aus. Ihm liegt zur Last, und dies bezeugen die vernommenen Zeugen, daß er hauptsächlich die **Blödsinnigen und Gebrechlichen** durch Faustschläge, Zubodenwerfen, Drosseln, Reiben am Ohr, Schlagen mit Schlüssel, Stöcken, Besenstielen, Reiben aus den Betten usw. körperlich mißhandelt zu haben. Einem Pflegling schlug er mit dem Schlüssel zwei Zähne ein, einen **Blinden** stieß er im Januar im Hofe umher und hatte seine Freude daran, wenn der Gepeinigete einen Schmerzschrei ausstieß. Die Pfleglinge wagten zuerst nicht, ihren Wärter anzuzeigen, bis durch einen Arzt die Spuren der Mißhandlung entdeckt wurden. Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen Ringle für jedes der 24 Vergehens eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten und eine entsprechende Gesamtstrafe. Die Urteilsverkündung erfolgt am Montag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr. — Ob wohl unter den „Gezüchtigten“ Unglückliche mit „Verbrecherhädern“ sind?

Ein **Nachspiel zum Prozeß Hofengart** beschäftigte Ende voriger Woche das Königsberger Schöffengericht. Der Bruder der Frau Hofengart, Adameit, hatte den Referendarius Wolff wegen Beleidigung verklagt, worauf Wolff Widerklage wegen gleichen Vergehens gegen Adameit erhob. Die Beweisaufnahme, bei welcher der älteste Sohn der Frau Hofengart als Zeuge vernommen wurde, ergab, daß sowohl A. wie W. sich gegenseitig zu wiederholten Malen die größten Schimpfworte an den Kopf geworfen hatten. Das Schöffengericht erkannte für jeden wegen Beleidigung in zehn verschiedenen Fällen auf je 5 Mark, im Ganzen auf eine Gesamtstrafe von 50 Mark oder entsprechende Gefängnisstrafe.

Mordprozeß Guthmann.

Fünfter Tag.

Berlin, 20. April.

Auch am gestrigen Verhandlungstage wurde nach Eröffnung der Sitzung die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Um unsere Leser einigermaßen über den Gang der Verhandlungen zu orientieren, wollen wir ihnen das unterbreiten, was

aus dem Gerichtssaale gerichtlichweise Hinzugebrungen ist und von Mund zu Mund weiter verbreitet wird. Ob dies alles völlig zutreffend ist, inwiefern Falsches dabei unterläuft, entzieht sich leider der Kontrolle, da ja den Berichterstattern nicht die Möglichkeit gegeben ist, mit eigenen Augen und Ohren zu sehen und zu hören. Wie wir hören, dreht sich die Beweisaufnahme noch immer um das

Verleihen des Angeklagten

und die Frage, ob er mit der Singer bekannt war. Die Mutter seiner Ehefrau soll bekundet haben, daß er die Frau schlecht behandelt und oft geschlagen habe. Dasselbe bekundeten eine Anzahl Mädchen, mit denen er im Verkehr gestanden; er soll versucht haben, im Hornesausbruch einer derselben todesbeschwört zu werden. Andererseits traten mehrere Zeugen auf, die dem Angeklagten das Zeugnis eines fleißigen, flotten Arbeiters gaben. — Eine Zeugin behauptete, daß sie den Angeklagten im März v. J. in Berlin auf der Straße gesehen habe, eine andere will Ende 1897 oder Januar 1898 von ihm gehört haben: „er würde ein einem Mädchen schon bejagen“. Eine andere Nebenart, die zu einer Zeugin gemacht sein soll, soll dahin gelautet haben: „er, der Angeklagte, habe Angst vor einer mittelgroßen Person, die er geschlagen habe“. In einem Falle wurde auch bekundet, daß der Angeklagte in einer Kasse als „Hugo“ begrüßt worden sei. Ein Zeuge, der mit der Singer in Verkehr gestanden, mußte zugeben, daß auch er sie öfter geschlagen habe. Den Angeklagten hat dieser Zeuge nicht gekannt, dagegen mußte er zu bekunden, daß die Ermordete unter ihren Liebhabern auch zwei vorbestrafte Menschen gehabt habe. Uebriglich äußerte sich auch ein anderer Zeuge.

Der „Hugo“

Sehr bunt waren die Aussagen in Bezug auf die Frage, ob der Angeklagte die Singer gekannt und mit ihr verkehrt hat, ob er Radfahrer ist und ob anzunehmen ist, daß er der vielerwähnte „Hugo“ ist. Daß die ermordete Singer wiederholt von einem solchen „Hugo“ gesprochen und auch Briefe an ihn gerichtet und von ihm empfangen hat wurde von verschiedenen Zeugen bestätigt. Einem Zeugen hat sie von diesem „Hugo“ erzählt und mitgeteilt, daß dieser sie schon mit einem Messer bedroht habe; sie habe dabei das Bild eines Mannes gesehen, der aber der Angeklagte nicht gewesen sei. Im „Gemüthlichen Gustav“, wo der Angeklagte verkehrte, ist er mit der Singer nie gesehen worden, dagegen will ihn eine Zeugin in einem anderen Lokal mit dieser zusammen gesehen haben. Einem Zeugen hat die Ermordete einmal einen Radfahrer als ihren Hugo bezeichnet, der Angeklagte soll aber der Radfahrer nicht gewesen sein. Eine Zeugin, bei der die Singer seiner Zeit gewohnt, erklärte, daß sie den Angeklagten nicht kenne und daß ihr die Singer nie etwas von Guthmann erzählt habe.

Eine Morpholinistin als Zeugin.

Belastend für den Angeklagten soll das Zeugnis der Zeugin Eckardt gewesen sein, die ein Krankheitsattest eingereicht hatte und von dem Gerichtsphysikus Dr. Störmer per Drohde herbeigeholt worden war. Es schien so, als ob sie bei ihrer Vernehmung, die bei der körperlichen Hinfälligkeit der Angeklagten nur ganz behutsam sich abwickeln konnte, einen Verkehr zwischen dem Angeklagten und der Singer bekundet wolle. Sie will auch Briefe gesehen haben, die an die Singer gerichtet und mit Hugo oder Guthmann unterzeichnet waren. Die Singer habe ihr auch einmal einen Radfahrer als ihren Hugo gezeigt, die Zeugin konnte jedoch nicht sagen, ob dies der Angeklagte war. Die Zeugin wurde, da sie am ersten Tage stark unter dem Einflusse des Morphiums gestanden, gestern noch einmal vernommen und soll ihr Aussage nun wesentlich eingekürzt haben: sie habe die Singer und auch den Angeklagten gekannt, wisse aber nicht, ob und in welcher Verbindung die beiden zu einander gestanden haben. Ein Zeuge, der vor etwa zwei Jahren mit dem Angeklagten bei Gottschalks gewohnt hat, erklärte, daß er die Singer nicht kenne und daß Guthmann nicht Radfahrer gewesen sei. Dagegen behauptete eine Zeugin, die eine Zeit lang mit der Singer bei derselben Wirtsknecht gewohnt hat: Nachdem die Singer fortgezogen war, sei ein Mann erschienen, der nach ihr gefragt habe; sie glaubt, daß dies der Angeklagte gewesen sei. — Belastend waren die Mitteilungen einer Zeugin, die nach ihrer Angabe wegen fahrlässigen

Mordtodes

vorbestraft sein wolle. Sie erklärte, daß sie die Singer gekannt und etwa 14 Tage vor deren Tode bei derselben einen Drohbrief des „Hugo“ gesehen habe, den die Singer in ein grünes Portemonnaie gesteckt habe. Sie kenne den Angeklagten als den „Hugo“. Sie will ihn mit der Singer zusammen eines Abends die Treppe eines Restaurants herabkommen gesehen und an demselben Abend von der Singer gehört haben, daß dies „ihr Hugo“ gewesen sei. Sie will beide auch noch ein anderes Mal zusammen in einem Lokal gesehen und sie ein drittes Mal in Treptow getroffen haben, wohnin der Angeklagte mit einem Rade gekommen sei. Diese Zeugin wurde vom Rechtsanwalt Dr. Schmidt und dem Justizrat Dr. Sellon in ein scharfes Kreuzverhör genommen, da die Vertidigung sie nicht für glaubwürdig erachtet. Durch angestellte Recherchen wurde festgestellt, daß dieses Zeugin nicht, wie sie angegeben hatte, wegen fahrlässigen Mordtodes mit neun Monaten Gefängnis, sondern wegen wissentlichen Mordtodes mit einem Jahre Zuchthaus vorbestraft worden ist. — Für den Angeklagten soll wieder der Umstand sprechen, daß am ersten Pfingstfesttage — wo der Angeklagte bestimmt in Frankfurt a. O. gewesen ist — die Singer Besuch von einem Manne erhalten hat, der als der vielerwähnte „Hugo“ galt. Wichtig sollen auch die Aussagen zweier Brüder gewesen sein, die die Singer gekannt haben. Danach soll die letztere anfangs Mai gesagt haben: sie verkehrte mit einem Kellner Hugo, der in einem Kneipen in der Drobenerstraße thätig sei; er wolle sie erstechen, weil sie nicht mehr zu ihm halten wolle. Dieser Hugo sei auch als Radfahrer bezeichnet worden.

Mehrere Zeugen bekundeten eine Nechlichkeit mit einem Radfahrer, mit dem die Singer im Verkehr gestanden habe; besonders eine Zeugin bekundete dies mit dem Zusatz, daß dieser Mann einen „schlechten Gang“ gehabt und ein gestreiftes Radfahrerkleid und eine Radfahrermütze getragen habe. Eine Zeugin will den Angeklagten eines Tages in der Drantenstraße mit der Singer zusammen gesehen haben. Dies sei etwa im Mai 1898 gewesen. Der Angeklagte habe einen weißen Strohhut mit schwarzem Bande getragen. Die Singer soll dann der Zeugin gesagt haben: sie habe viel Leid durchzumachen, denn sie verkehrte wieder mit ihrem Hugo. Dem gegenüber stand wieder das Zeugnis einer anderen Zeugin, die die Singer 14 Tage vor dem Mord mit dem „Hugo“ gesehen haben will und behauptet, daß der Angeklagte dieser Mann nicht gewesen sei. Verschiedene andere Zeuginnen haben die Singer mehrmals mit einem dem Angeklagten ähnlichen Manne in weißem Strohhut mit schwarzem Bande gesehen.

Die Verteidiger hatten bei all diesen Zeugenansagen wiederholt Veranlassung, lebhaft in die Verhandlung einzugreifen, da sie meinten,

Widerprüche

festnageln zu können, die Glaubwürdigkeit einzelner Belastungszeugen anzweifeln zu dürfen und nachweisen zu können, daß die Personalbeschreibung und die Beschreibung der Kleidung, die sie von dem „Hugo“ gaben, nicht auf den Angeklagten passen. Eingehend wurde auch über einen Brief verhandelt, den die Singer eines Tages an — „Hugo Guthmann“ adressiert haben soll. Die darüber vernommenen Zeuginnen sollen sich über den Inhalt der Adresse nicht einig gewesen sein; die eine behauptete, daß er an Hugo Guthmann adressiert gewesen sei, die andere gab Hugo Schulze als Adresse an, die Aussagen werden dann dahin vereinigt, daß die Singer zuerst an Hugo Guthmann adressiert, dann den Briefumschlag verwechselt, den Brief in einen anderen Umschlag gesteckt und diesen an Hugo Schulze adressiert habe.

Angenommene Verhandlungen dürften noch so lange dauern, daß am Sonnabend die Verhandlung kaum werden beginnen können.

Grosser Preissturz in Butter!!

Sufolge koloffaler Preisrückgänge habe ich meine Preise für

feinste Molkerei-Butter

dementsprechend bedeutend ermäßigt und verkaufe ich von heute ab meine

allerfeinste Tafel-Butter

im Ausftich mit **1.10 Mk.**, in $\frac{1}{2}$ Pfund-Stücken 1.15 Mk. das Pfund,

feine frische Molkerei-Butter

schon für 1.00 Mk. das Pfund.

1235

Außerdem führe ich von heute ab eine

reinschmeckende Naturbutter

stets frisch, für jeden Zweck verwendbar, und verkaufe diese für den außergewöhnlich billigen Preis von

95 Pfg. das Pfund.

Für jedwede Reellität und die Feinheit meiner Tafel-Butter birgt das jahrelange Renommee meines Geschäfts und bemerke ausdrücklich noch, daß meine feinste Tafel-Butter

für **1.10 Mk.** das Pfund im Ausftich

das Beste in Qualität ist, was überhaupt hergestellt werden kann.

Ich bitte daher die geehrten Hausfrauen resp. Konsumenten, ihre Einkäufe in meinem Geschäft zu besorgen, und dieselben werden bestätigt finden, daß sie sich den Artikel

!!! Butter nirgends besser und billiger beschaffen können!!!

L. W. Lüder

Große Marktstraßen- und Stephansbrücken-Ecke.

Großvater.

Roman von Jonas Lie.

Gunnar kam zum Kaffee herein.
„Sage mir Stefanie, hast Du gemerkt, daß heute draußen Sonnenschein ist?“ fragte er, indem er sich bediente.
— „Ich bilde mir ein, so was existiert nicht für solch ein Stadtblut wie Du es bist, ehe Du es „Saison“ nennen kannst. Doch ich, siehst Du, — ich habe bei aller Beschäftigung heute nichts getan, als immerfort in die blaue, sonnenbefüllte Luft über den Dachrinnen geguckt.“
„Ich, ich wäre sehr gern spazieren gegangen, Gunnar,“ — erklärte Frau Stefanie, wenn ich nur einen Frühlingsmantel hätte; aber man muß auf der Straße doch ordentlich aussehen.“
„Straße, ja freilich, — Toiletten zc. . . Man kann von so sehr verschiedenem einen Frühlingsspaß haben. — Ich für mein Teil konnte heute an nichts anderes denken, als an das Bad und an das Sommerhaus. . . Was sagst Du dazu, wenn wir morgen früh hinausfahren, Stefanie?“
— „Ich gehe durch und mache mir einen freien Tag, — schau mir die Obstbäume an, nehme das Stroh von den Segelungen und sehe nach, wie viele gekommen sind.“
„Einen ganzen Tag verfrachten, gerade jetzt, da wir mit den Frühjahrsarbeiten zu thun haben, Gunnar!“
„Du sollst es warm und gemütlich haben, — besüßte er sie, — Feuer im Ofen, Plaisir und dergleichen. . . Wir nehmen uns gute Sachen mit, zum Beispiel den süßen Muskateller, den Du gern hast. Terna und Kirstine können mitkommen und Dir aufwarten, Murkeln in die Beete pflanzen und im Keller nach den Rosenstöcken sehen. — Ich nehme einen Wagen. . . Glaube mir, es wird Dir sehr gut thun. Du rühst Dich zu wenig, Janie.“
„Es war etwas flehentlich Gepanntes in seinem Blick in die markierten Bäume gekommen.
„Also gut, gut,“ — gab sie bereitwillig nach, — „wenn Du es so unvernünftig wünschst, so lasse ich mich mitschleppen. . . Johannisbeer- und Himbeermarmelade haben wir, so viel ich weiß, noch vom Einmachen in diesem Herbst draußen, und wir können Butterbrote und allerlei Gutes mitnehmen.“
„Abgemacht also, Stefanie! — Morgen früh um neun Uhr rollen wir davon. — Ich rechne immer eine neue Aera des Jahres vom Tag an, den ich draußen auf Sollid beginne, — vom Moment, da ich den Hausschlüssel für den Sommer einstecke, — bis ich ihn wieder für den Winter in den Schrank hineinhänge.“
Der Körperarzt ging rasch auf und nieder und setzte sich ab und zu aufs Sofa zu seiner Frau, und der Großvater sah die Augen seines Sohnes von einem Lichtschimmer des Glücks belebt.
„Eine Sonnenhitze, wie Du sie gern hast, Stefanie, und in der Du wie eine Kage spinnst. — Wir bräunen wieder ein bißel Deinen Teint. . . er kann ganz gut eine Spur von Farbe auf die Winterblässe brauchen — so ein klein wenig warmen Goldton.“
„Bleich findest Du,“ — sie hob die Hand und schob den Kermel zurück.
„D ja, — ein bißel weiß, — er strich über den Arm.
— „Du könntest schon ein wenig kräftiger aussehen. . . Geiz mit Dir!“ . . . Er schüttelte den Kopf und lächelte.
— „Ist der Natur, — lockt und lockt — gerade weil man nie ganz hinter sie kommen kann.“
Stefanie guckte zu ihm auf und lächelte, als würde sie mit einem Strohhalm gefischt.
„Die reine Sphing, siehst Du — — — Wir wollen uns dies einmal einen rechten Schlaraffenstag machen, — ohne das ewige Läuten an den Türen — ganz frei!“ . . .
Es hielt unten ein Wagen an. . .
Frau Stefanie fuhr aus ihrer halb liegenden Stellung auf und ordnete hastig sich und den Kaffeetisch.
Die Eingangsglocke schlug an und Wingaard trat ein, die Hände voll frisch ausgeblühten Löwenzahns.
„Mein erstes Frühlingsoffer dem Haus!“ — grüßte er und warf die Blumen auf den Tisch.
„Ich bin ganz matt von Luft und Sonnenschein, es geht hinein, bis tief ins Gehirn hinein, so daß ich hier im Schatten der Gardine Platz nehmen muß.“ Er ließ sich auf den Stuhl fallen.
„Mein, schon Löwenzahn. . . und so frisch!“ — bewunderte Stefanie.
„Ich habe ihn auf den Schären beim Außenhafen gepflückt, — habe gerade den Chinafahrer unserer Firma im See stehen sehen. Prächtiger Anblick, diese schwellende volle Segelmasse, die sich vom Himmel abhebt. . . hinausragend wie eine Symphonie. Man mußte förmlich nach Luft schnappen. . . Aus diesem Anlaß Fezt zum Abschied, natürlcherweise, Feierlichkeiten zc. zc. . . Und wer bei den Reden hat einprägen müssen, kannst Du Dir wohl denken, Grunth; mein Bruder ist ja stumm wie ein Fisch. Ich mußte schließlich an die Kajütenorgel.“
„Elegant ausgestattet. . . kostspieliges Unternehmen,“ brachte der Großvater an.
„Es sind die Musikantengesellschaften, welche darüber die Kugeln auf die Stirn und die grauen Haare auf den Kopf kriegen, soferu ich meinen Bruder recht verstanden habe. — niemals wir, die wagen.“ — Wingaard wippte mit dem Fuß, als schäbe er alles geschäftliche von sich und rief:
„Ich nahm einen Wagen und fuhr direkt herauf, — eine Idee, nämlich. — Ich reise morgen mit dem Dampfer

in die Hauptstadt, um dem letzten Musikvereinskonzert dieses Jahres beizuwohnen, habe nie den polnischen Violoncellisten gehört, der dort Solo spielen soll. — Und was sagen Sie dazu, Frau Grunth, hätten Sie nicht Lust, mitzukommen. . . auf Einladung des Unterzeichneten? — Uebermorgen Konzert und Freitag rechtzeitig wieder daheim?“
(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitspflege.

Auf dem 17. Kongress für innere Medizin, der vom 11. bis 18. April in Karlsbad tagte, hielt Professor v. Schrötter (Wien) einen Vortrag über Erhaltung des Herzmuskels unter dem Einflusse verschiedener innerer und äußerer abnormer Bedingungen. Nach einem Bericht der Neuen Freien Presse führte er u. a. aus: Mit einem gesunden Herzmuskel lassen sich ausgesprochene Klappenfehler Jahrzehnte ertragen, andererseits unterliegt ein von Natur aus nicht funktionskräftiges Herz frühzeitig auch ohne greifbare anatomische Läsionen bei abnormer Forderung der Herzkräft. Hierher gehören die verhängnisvollen Einflüsse der übertriebenen Sportübungen auf das Herz. Das menschliche Herz hat kein eigentliches Ermüdungsgefühl, und so kommt es, daß so viele Menschen, „die zu viel mit den Muskeln und zu wenig mit dem Verstand arbeiten“, bei den verschiedenen sportlichen Körperübungen, wie Radfahren, Bergsteigen, Athletik, Wettlaufen usw., zu spät den erlittenen Schaden bemerken und sich irreparable Veränderungen des Herzmuskels zuziehen. Ueberdies besitzt der Organismus mächtige Kompensations-Vorrichtungen, und schließlich antwortet das Herz den gesteigerten Anforderungen gegenüber mit einer Massenzunahme, der sogenannten Hypertrophie seines Fleisches. Aber dies ist und bleibt einmal ein pathologischer Zustand, der früher oder später zu völliger Erschöpfung führt, und selbst Athleten gehen an ihr nicht selten zu Grunde. Durch Uebung läßt sich wohl im allgemeinen eine Kräftigung des angeborenen schwachen Herzens herbeiführen, doch hält sich das erreichbare Maß in engen Grenzen. Interessant ist die Herzschwäche unter nervösen Einflüssen, ja, Professor v. Schrötter giebt selbst die Möglichkeit des Todes „an gebrochenem Herzen“ zu. Sobann kamen die verschiedenen Formen der Herzmuskel-Entzündungen zur Sprache, und der Wiener Kliniker stellte bei dieser Gelegenheit die Forderung auf, derartige Kranke nicht zu früh, selbst wenn sie sich relativ wohl fühlen, aus dem Hospital zu entlassen, da ein lädiertes Herz allzu leicht gesteigerten äußeren Anforderungen des täglichen Lebens erliegt. Für solche Patienten ist der nachträgliche Aufenthalt in Rekonvaleszenzhäusern ein dringendes Bedürfnis. In der Erörterung über die Herzmuskel-Entzündung streifte Professor Romberg die so häufige Herzschwäche der Fettleibigen, die er im Einklang mit anderen Forschern nicht so sehr auf die Fettveränderung des Herzmuskels als auf das Mißverhältnis zwischen seiner Entwicklung und der abnormen Körpermasse zurückführt, während sonst in der Regel ein Parallelismus zwischen dem Gewichte des Herzens und dem Gesamtkörper besteht. Da bei Fettleibigen der Herzmuskel gewöhnlich dieselbe Schlaffheit aufweist wie die Skelettmuskeln, so ist vom therapeutischen Standpunkt eine vorsichtige gymnastische Uebung dringend geboten. Auch die Entstehung des „Bierherzens“, d. h. des durch abnormen Biergenuss krankhaft veränderten Herzens bei jungen Leuten, insbesondere bei Studenten, kam zur Sprache und hierfür wurde der plötzliche Uebergang aus geordneten Familienverhältnissen in ein zu freies Gasthausleben verantwortlich gemacht. Da die Pathologen außer dem Fettleibigen, dem Mastherz im Sinne Professor Miksa, und dem Bierherz auch noch ein Arbeiterherz, d. h. die einfache Arbeits-Hypertrophie des Herzens infolge Ueberanstrengung, unterscheiden, so spiegeln sich thatsächlich zwanglos in dieser Reihenfolge krankhafter Herzzustände so manche Zustände des sozialen Lebens wieder. —

Bermischte Nachrichten.

Unsere Kleinen. Die erste Schulwoche ist vorüber, den kleinen WC-Schülern wird es schwer, sich der Schulordnung und dem Stillestehen anzubequemen. Ihre natürliche Ungebundenheit, von keiner Kultur belect, dringt überall durch, so ist es vorgekommen, daß, als der Lehrer sagte: „Legt eure Sachen weg, aber recht schnell!“ ein Knirps erwiderte: „Wenn es recht schnell gehen soll, gehts meistens gerade recht langsam.“ Ein anderer Knabe langte mitten im Unterricht seine Stulle hervor; als ihm der Lehrer sagte, jetzt dürfe er sie nicht essen, antwortete er ihm feck: „Na, ich kann doch meine Stulle nicht wieder mit nach Hause nehmen!“ Der Lehrer sang ihnen ein Liedchen vor; nach dem Schluß des Liedchens klatschte ein WC-Schüler in die Hände. Auf verwundertes Befragen erklärte er: „Ja, wenn ich mit meinem Vater wo hingehge und es wird gesungen, dann wird auch immer geklatscht!“ Als der Lehrer mit ihnen das Bild von den Störchen besprach und ihnen sagte, daß der Storch deshalb „Klapperstorch“ heißt, weil er mit seinem Schnabel unipert, rief eine Junge dazwischen: „Und wenn er nicht klappert, heißt er bloß Storch.“ Auf die Mitteilung, daß sie zum Winter von uns wegziehen, da sie sonst hier erfrieren und sie keine Nahrung finden würden, erklärte plötzlich der Zwischenruf: „Ich habe aber meine Schwester im Winter gekriegt!“ worauf eine andere Stimme aus dem Hintergrunde schlagfertig antwortete: „Ja, die muß man vorher bestellen, dann bringt er sie auch im Winter!“ Thatsächlich und wörtlich, so berichtet die Wossische Zeitung, in einer Berliner Gemeindefchule passiert. —

Ueber ein entsetzliches Schiffunglück berichtet der Kapitän des Helsingborger Dampfers „Emmanuel“ folgende Einzelheiten: Auf der Fahrt vom Mittelmeer nach der Nordsee empfanden wir am Freitag, 7. April, auf dem 30. Grad nördlicher Breite im Atlantischen Ocean einen Dreimaster, der mit zerrissenen Segeln Wind und Wogen preisgegeben war. Auf See tobte ein furchtbarer Sturm. Wir näherten uns dem Schiffe und bemerkten, daß es vom Uchterschiff aus mittels Raleten Rosignale gab. Nunmehr mäßigten wir die Fahrt, um in der Nähe der hilflosen Bark zu bleiben und bei ablaufendem Winde die Rettung der Besatzung zu versuchen. Abends zwischen 7 und 8 Uhr befanden wir uns zwei Meilen von dem Unglücksschiff entfernt. Da traf eine schwere See den Dreimaster. Das italienische Schiff legte sich derart auf die Seite, daß die Masten die Wasseroberfläche berührten. Noch eine gewaltige Woge rollte über die Bark hinweg. Da kenterte der Dreimaster und verschwand sofort mit der gesamten Besatzung in der Tiefe. Alle Unglücklichen — eine Bark ist durchweg mit zwölf Mann besetzt — fanden den Seemannstod. Da der orkanartige Sturm anhielt und tiefe Finsternis herrschte, vermochte der „Emmanuel“ keinen einzigen Mann zu retten; eben so wenig konnte der Kapitän über die Nationalität des Unglücksschiffes etwas feststellen. —

Heuschrecken in Syrien. Aus Beirut in Syrien schreibt in einem der Kreuzzeitung mitgeteilten Privatbriefe ein Gestlicher folgendes unter dem 11. d. M.: Als ich am Gründonnerstag von Damaskus nach Beirut zurückfuhr, wären wir droben auf dem Libanon beinahe stecken geblieben; so viel Schnee war dort gefallen. In der Ebene hatte es den ersehnten Spätregen in ergiebiger Menge gegeben. In Dtern setzte wieder prächtiges Wetter ein. Aber was war das? Die Luft wimmelte von Heuschrecken. Sie haben in unzähligen Heeren unser Land überfallen. Hier in der Stadt werden täglich 100 und mehr Centner gegen eine Belohnung im Serail eingeliefert. Draußen im Libanongebiete muß jedermann so und so viel Kilo liefern oder Strafe zahlen. Aber man merkt noch keine große Abnahme. Uns thun sie noch nicht den größten Schaden. Wenn aber nach einem Monate die Jungen ausschlüpfen — jede Heuschrecke legt an 150 Eier — dann wird nicht viel Grünnes mehr bleiben. Die Preise der Lebensmittel haben darum schon beträchtlich aufgeschlagen. —

Zur Erforschung von Klondyke wurden im vorigen Jahre von der nordamerikanischen Regierung zwei militärische und eine wissenschaftliche Expedition und vom Geologischen Institut vier Kommissionen nach dem neuen Goldlande entsendet. Fünf Expeditionen sind nun zurückgekehrt; sie haben über die wichtigsten Fragen gründliche und erfolgreiche Studien gemacht. Ferner wurden Tracen für Eisenbahnanlagen bestimmt. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Auffindung eines Seeweges, auf welchem große Dampfer vom Ocean auf dem Yukon-Flusse ins Innere des Landes gelangen könnten. Hierdurch ist der Zugang zu den Goldfeldern nicht nur sehr erleichtert, sondern auch die Reisedauer um Hunderte von Kilometern abgekürzt. Die militärischen Expeditionen sind am Yukon-Flusse zurückgeblieben. —

Weiteres.

Der Freier. „Gut, Herr Weibchenbaum. Können Sie aber auch meine Tochter ernähren?“ „Wie heißt er-nähren? Warum reden Sie Stuß? Natürlich kann ich sie ernähren. Glänzend kann ich sie ernähren! Ersticken soll sie in eignen Fett!“

In Treuenbriehen wurde auf allgemeinem Wunsch der Bürgerchaft eine Bedürfnisanstalt errichtet. Nach ihrer Fertigstellung prangte folgendes Plakat an der verschlossenen Eingangstür: „Wer diese Anstalt zu benutzen wünscht, hat sich drei Tage vorher von dem Magistrat den Schlüssel zu holen.“

Aus der Abonnements-Einladung eines „unparteiischen“ Blattes. Um allen Wünschen eines geschätzten Publikums gerecht zu werden und jeder Konkurrenz die Spitze bieten zu können, haben wir für unser Beiblatt sieben Viedakteure verschiedener politischer Richtungen gewonnen. So sind wir im Stande, an jedem Tage der Woche eine andere politische Ansicht mit dem Brustton der Ueberzeugung vertreten zu können und zwar:

- | | | |
|------------|---|--------------------|
| Sonntag | — | Deutschnational |
| Montag | — | Freisinnig |
| Dienstag | — | Antisemitisch |
| Mittwoch | — | Sozialdemokratisch |
| Donnerstag | — | Agrarisch |
| Freitag | — | Ultramontan |
| Sonnabend | — | Nationalliberal |

Um ein friedliches Zusammenwirken dieser verschiedenen politischen Parteien zu sichern, haben wir als Chefredakteur den berühmten Tierbändiger Dr. Sagenbeck, Professor der Zoologie, gewonnen. . . . (Simplicissimus.)

Nebenverdienst. „Ich finde es gemein und roh von diesen gewöhnlichen Mädchen, daß sie sich zu gut dünken und die Töchter und Stickerinnen werden und uns gebildeten höheren Töchtern den Nebenverdienst rauben. Was sollen wir denn ohne Taschengeld machen?“

David Bick & Co.

Neustadt, Breiteweg 113. 1226

**Jackett- und
Rock-Anzüge**
16-36 M.

Sommer-Paletots
12-30 M.
Haveloks
9-21 M.

Eleg. Hosen
4-12 M.
Arbeits-Hosen
1.75-3 M.

Burschen-Anzüge
größte Auswahl, 9-21 M.
Knaben-Anzüge
2.75-12 M.

Anfertigung nach Maß
bester Sitz
und billigste Preise.

Seit 1886 erstes und größtes Geschäft bei streng reeller Bedienung.

Trabant-Räder

Albert Brennecke

Magdebg.-Sudenburg, Breiteweg 117.

(früher genannt: Triumph)

Stiefiges Fabrikat. — Anlante Zahlungsbedingungen.

Martha.

Du sollst Dich im Haushalt nützlich machen. Du weißt, ich habe auf morgen meine Freundinnen zum Kaffee eingeladen; gehe jetzt zur Lante und bringe dann auf dem Rückwege aus Klein & Weber's Kaffeegeschäften ein Pfund Kaffee mit, wie ihn Frau Doktor Müller bekommt. Derselbe wurde mir von verschiedenen Damen so sehr gelobt. Vergiß aber nicht die kleine Handtasche mitzunehmen. Weißt Du denn auch, wo die Kaffeegeschäfte von Klein & Weber's sind? **Breiteweg 189/90 und 69/70.**

Tapeten große Auswahl — billige Preise. 933
Bernh. Giebler
50a. Hohejuerstraße 50a.

Endlich

werden Sie sagen, habe ich Schuhwaren gefunden, die elegant und nicht **allein** 1154
billig, auch dauerhaft sind bei **W. Brandt, Gärtnerstr.-Ecke.**

Stets frisch gebrannte Kaffees

das Pfund
75, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg. 1112

L. W. Lüder, Große Marktstr. u. Stephansbr.-Ecke.

Kein Handel!

Schuhwaren
kaufen Sie zu billigsten Preisen, größter Haltbarkeit und bester Passform nur bei
Breiteweg Ernst Röpecke, Breiteweg 225.
Bei Barinkauf von 5 Mark 20 Pfg. Rabatt.
Außerdem gebe bei braunen Schuhen und Stiefeln, auch bei den kleinsten, eine Dose Creme gratis.

Sudenburg.
Eine außergewöhnlich große Auswahl in
Herren-Schuhen und -Stiefeln; Damen-
Knopf-, Schnür- u. Zugstiefeln; schwarzen
u. farbigen Promenaden- u. Hauschuhen;
Lassing- und Segeltuchschuhen jeder Art;
Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln;
Lackchuhen, Sandalen u. c. 1238
in erprobt guten Qualitäten, neuesten Formen, einfachen wie
elegantesten Ausführungen empfehle ich zu billigen Preisen.
Theodor Kraft
Schuhwaren-Lager
Breiteweg 37. Breiteweg 37.

Sohl- u. Oberleder-Ausschnitt
Schuh- und Pantinenmacher-Artikel
Sattlerleder und Pantinenhölzer
offizieren zu billigsten Preisen 1067
Lange & Ostwald
Alte Markt 24, Eing. Buttergasse; Wft. Ecke Dvenstedter- u. Zimmermannstr.
Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Billigste Bezugsquelle!
Neue moderne Herren-Jackett- und Rock-
Anzüge, Burschen-Anzüge
Sommer-Paletots, einzelne Herren-Jacketts
und Hosen, sowie jämtl. Arbeitsgarderobe
empfiehlt in größter Auswahl bei bekannt billigster Preisstellung
Max Herzberg
Schöpenstraße 1, A. 1220

Schuhwaren
Neu eröffnet! Billig! Billig! Billig!
kauft man billig in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder bei
H. Schulze, Wilhelmstadt
Große Diesdorferstraße 30. 312
Maßarbeit und Reparaturen werden gut und preiswert ausgeführt.

Wirtschafts-Bazar Sudenburg
Breiteweg Nr. 117. 1245
Emaill-Geschirre à Pfd. . . 40 | Porzellantassen, vollständig . . 10
Nachtgeschirre, 18 cm 29 | Kleiderbürsten 50
Petroleumlampen, 2 Nr. . . 43 | Klammern, Schod 13
Nischenlampen von 25 J an. | Reibeisen von 8 J an.

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren- und Knaben-Stiefelsetten, Schaft-
stiefel, Schnür- und Halbschuhe, Damen- und
Kinder-Stiefel, Knöpf-, Schnür-, Hals- und
Strandische, Soden, Pantoffeln. Auch einen
gr. Posten hochleganter Schuhwaren aus
der Grunewalden Konturschneiderei stammend.
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

**Zeitungs-
Maflatur**
ist billig abzugeben in der
Expedition d. Blattes.



Lehmann & Arndt

Neustadt
Breiteweg 24, Ecke Ritterstr.

empfehlen in bekannt größter Auswahl:

Jackett-Anzüge in Satin und Tuchlammegeze in den neuesten Farben von **10-45 Mk.**

Rock-Anzüge in Rahe und Crap, wie nach Maß von **20-48 Mk.**

Sommer-Paletots in allen Mode- u. Sportfarben von **8 1/2-33 Mk.**

Jacketts und Feinleider von **4-15 Mk.**

Knaben-Anzüge in den neuesten, reizendsten Jacons, Blau und Braun Gebiät, mit doppeltem Kragen und Einfaß von **2.75 Mk. an.**

Arbeits-Garderobe lassen selbst anfertigen, deshalb nach Maß ohne Preiserhöhung.

Bestellungen nach Maß
in eigener Werkstatt unter Garantie für tadellosen Sitz.

Radfahrer-Anzüge sowie einzelne Radfahrer-Hosen
in großer Auswahl. 1227



Dieser Anzug mit doppeltem Einfaß kostet 2.75 Mk.